

Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich 10mal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.85 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1.85 Reichsmark einschließlich Postverwaltungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung bei der Beförderung keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einseitig 5 Rpf., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpf. Anzeigenaufträge werden nur 11. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.

Schluss der Anzeigenannahme:

Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.

Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schle.).

68. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstr. 12.

Nr. 303.

Sonntag, den 29. Dezember

1935.

Trauer um die Toten.

39 Opfer des schweren Eisenbahnunglücks?

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, konnte seit einem der bisher noch unbekannten Opfer des Eisenbahnunglücks von Groß-Herlingen identifiziert werden. Es handelt sich um eine Frau Rosa Schmidt aus Großwehnsdorf im Kreise Rangenloha, deren Mann sich ebenfalls unter den Toten befindet.

Von den bisher ermittelten 32 tödlich Verunglückten (nicht 33, wie es ursprünglich hieß) sind damit 30 namentlich festgestellt. Noch unbekannt sind die Leichen zweier Frauen im Alter von 40 bzw. 65 Jahren. Wie die Reichsbahndirektion weiter mitteilt, werden nach bei der Kriminalpolizei in Groß-Herlingen eingegangenen Mitteilungen noch weitere Personen von ihren Angehörigen vermisst.

Ueber die Bergungsarbeiten der vom Reichsstatthalter Sautel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt aus Riesa an die Unglücksstelle von Groß-Herlingen herbeigerufenen Pionierabteilung erfahren wir noch folgenden: Die Pioniere hatten zur Durchführung ihrer schwierigen Bergungsarbeiten in der Saale Pontons mitgebracht, die sofort zu Wasser gelassen wurden.

Entgegen den zuerst auftauchenden Vermutungen, steile sich bald heraus, daß kein Wagen des Personenzuges in die Saale gestürzt war, aber erbeutete Wagenverbleib, die auch Menschen mit in den Fluß hineinfielen. Durch den Zusammenstoß hatten sich die Oberseite der Wagen an der Brücke zum Teil gelöst, die Türen waren aufgeklappen, so daß Menschen und Oberseite von Wagen in den Fluß geschleudert wurden. Binnen kurzem gelang es der aufgestellten Arbeit der Pioniere, aus der etwa 3 Meter tiefen eisernen Saale mehrere Leichen zu bergen.

Diese Arbeiten wurden mit allen technischen Hilfsmitteln, die sich durch das Fehlen von Heben, vorgenommen wurden. Damit das Eingehen der Pioniere in es gelungen, daß gerade an dieser so besonders schwierigen Unglücksstätte die Leichen sehr schnell aus den Fluten der Saale geborgen werden konnten. So arbeiteten Wehrmacht, Arbeitsdienst, SA, und andere Verbände Schulter an Schulter.

Halbmaßeinbringung in Thüringen

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an Reichsstatthalter Sautel-Weimar folgendes Telegramm gerichtet: „Ziel erreicht durch das entsehlte Eisenbahnunglück bei Groß-Herlingen bitte ich Sie, den Hin- erlebten mein herzlichste Beileid auszusprechen und bei der morgigen Trauerfeier als mein Vertreter einen Kranz niederzulegen.“

Reichs- und preussischer Verkehrsminister Freiherr von Eick-Wübenach hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft folgendes Schreiben gerichtet: „Die Nachricht von dem Eisenbahnunglück bei Groß-Herlingen, das zum Wehnsdorf viele glückliche Menschen in große Trauer versetzte, hat mich auf das tiefste erschüttert. Ich bitte, den Verlebten und den Hinterbliebenen der Gelebten meine warmste Teilnahme zu übermitteln.“

Der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, hat aus Anlaß des schweren Eisenbahnunglücks in Groß-Herlingen dem Reichsstatthalter in Thüringen, Sautel, und dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Vornmiller, in Berlin telegraphisch sein warmstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Der Reichsminister des Innern hat aus Anlaß der Trauerfeier für die Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Groß-Herlingen für das Land Thüringen die Halbmaßeinbringung der Gebäude der staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, der sonstigen Körperlichkeiten, Anstalten und Sitzungen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen für den heutigen Sonnabend, den 28. Dezember, angeordnet.

Beileid des Auslandes

Der französische Minister für Öffentliche Arbeiten, Laurent-Eynac, landete aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Groß-Herlingen an den Reichsverkehrsminister folgendes Telegramm: „Tief bewegt von der Nachricht über das Unglück von Groß-Herlingen, bitte ich Sie, meine aufrichtige Teilnahme im Namen des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten und der französischen Eisenbahnen entgegenzunehmen.“

Hierauf antwortete der Reichs- und preussische Minister Freiherr von Eick-Wübenach folgendermaßen: „Für Ihre Teilnahme an dem schweren Unglück, das die Deutsche Reichsbahn und das deutsche Volk am heiligen Abend betroffen hat, lege ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank.“

Der Generaldirektor der Reichsbahn Staatsseifenbahnen und verschiedene staatliche Eisenbahnverwaltungen haben dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn ihre Anteilnahme an dem schweren Eisenbahnunglück telegraphisch übermittelt.

Der Königlich Dänische Botschafter, Kammerherr Zahle, hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Vornmiller, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Im Namen der dänischen Regierung und in meinem Namen bitte ich Sie, zu dem schweren Eisenbahnunglück am heiligen Abend das herzlichste Beileid entgegenzunehmen zu wollen.“

Freiwillige der Kriegsmarine

Vorschriften über den Eintritt

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine gibt bekannt:

1. a) In die Kriegsmarine werden in erster Linie länger-dienende Freiwillige eingeworben. Solche Freiwilligen für den Flotendienst werden auf vier Jahre zuzüglich eines Ausbildungszwischenjahres, der ein Jahr nicht übersteigt, verpflichtet. Gleichzeitlich erklären sie sich für den Fall, daß sie Unteroffizier werden, mit einer Verpflichtung auf insgesamt 12 Jahre zuzüglich Ausbildungszwischenjahr einverstanden. Die Einstellungen finden am 1. Januar, 1. April und 1. Juli jeden Jahres statt.

b) Am 1. Oktober jeden Jahres werden Freiwillige für den Küstendienst zu kurzer Dienstzeit eingeworben, und zwar in den Küstendienst (See) Angehörige der leemannlichen und halbleemannlichen Bevölkerung auf 12 Monate, in den Küstendienst (Land) vorwiegend Dienstpflichtige der nichtleemannlichen Küstenbevölkerung auf 9 Monate.

Geeignete Soldaten des Küstendienstes haben Aussicht auf Weiterverpflichtung auf vier bzw. zwölf Jahre. Bewerber der Jahrgänge 1915 bis 1918 haben die Erklärung abzugeben, daß sie zu einer längeren Dienstzeit bereit sind, ausgenommen solche, denen aus späterer Erfüllung ihrer Arbeits- und Wehrpflicht ein beträchtlicher Nachteil für ihre Berufsausbildung erwachsen würde.

2.

Neben den Bedingungen des Wehrgesetzes wird gefordert: Alter: Für Flotendienst vollendetes 18. bis vollendetes 23. Lebensjahr, für Küstendienst vollendetes 18. bis vollendetes 25. Lebensjahr. Auch Angehörige der Jahrgänge 1919 und 1924 können sich also noch zum Flotendienst melden. Größe möglichst nicht unter 1,60 Meter. Gesundheit: Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern (insbesondere ansteckenden Krankheiten) sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marinedärztlichem Urteil tauglich, die Freiwilligen des Flotendienstes und des Küstendienstes (See) auch borbordverwendungsfähig sein.

Vorbildung: In einer Aufnahmeprüfung wird von den Freiwilligen des Flotendienstes geistige Gewandtheit, rationales Auffassen und klares Urteil verlangt. Besonders erwünscht sind Handwerker aller Art, namentlich aus der Metallindustrie, die die Gesellenprüfung abgelegt haben.

Arbeitsdienst: Angehörige des Jahrganges 1915 und jüngere, die zum 1. Oktober 1936 und später eingeworben werden, müssen ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Der Reichsarbeitsdienst stellt jährlich zum 1. April und 1. Oktober ein und nimmt Marinefreiwillige, die im Besitz des Anmeldeinscheins sind, vorzeitig an.

Bevorzugt werden Bewerber, die turnerisch oder sportlich gut vorgebildet sind (Marine-Sport). Ferner werden — bei sonst gleicher Eignung — bevorzugt: Freischwimmer und Bewerber von Sportabzeichen, Kriegerfamilien und Söhne kriegsreicher Familien.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk „Gesuch um Einstellung in den Flotendienst“ oder „Gesuch um Einstellung in den Küstendienst“ an den 11. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven oder an den 11. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel zu richten. Diese Dienststellen senden auch auf Wunsch das ausführende „Wertblatt für den Eintritt in die Kriegsmarine“ zu.

Meldung ist jeberzeit möglich, am besten schon reichlich ein Jahr vor dem gewünschten Eintrittstag. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den Arbeitsdienst notwendig.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen:

a) von Bewerbern der Musterungsausweis, von Angehörigen des Jahrganges 1914 außerdem der Ersatzreserve 1. Schritt;

b) von Nichtmustertern der Freiwilligenkartei für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst, zu beantragen bei der zuständigen Meldebehörde unter Vorlage der Personalpapiere. Minderjährige haben die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters, dazu beizubringen;

c) ein selbstgeschriebener Lebenslauf, der mindestens enthalten muß: Vor- und Zuname, Geburtsort und -tag, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung sowie über etwa abgeleiteten Arbeitsdienst, genaue und deutliche Anschrift;

d) ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers und

e) ein Lichtbild.

4. Die Verteilung auf die Standorte der Nordsee- bzw. Ostseefestungen, auf die Schiffe (Panzerkreuzer, Auslandstreuer, U-Boote usw.) und die verschiedenen Kaufbahnen (Matrosen, Heizer, Mechaniker, Funk-, Signalfanten usw.) richtet sich nach den Vorkenntnissen und nach den Leistungen. Wunsch können nur in diesem Rahmen berücksichtigt werden.



Wüstbild (R.)

Das furchtbare Eisenbahnunglück in Thüringen. Teile des zerstörten Personenzuges auf der Saalebrücke, wie sich am Wehnsdorf in der Nähe des Bahnhofs Groß-Herlingen der Zusammenstoß des 2-Zuges Berlin-Böbel mit dem ausfahrenden Personenzug Erfurt-Leipzig ereignete.

5.
Für Marineoffizieranwärter gelten besondere Bestimmungen, die bei der Inspektion des Ausbildungswezens der Marine in Kiel angefordert werden können.

Flaggenerlaß

Die Beflaggung der Dienstgebäude.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Brüning, hat an die zuständigen Behörden folgenden Erlass über die Beflaggung der Dienstgebäude gerichtet. Im Anschluß an die Bestimmungen des Paragraphen 1 Abs. 1 des Erlasses über die Führung der Reichsdienstflagge vom 1. 10. 1934 bestimme ich:

I.

Wenn gemäß dem Erlass über Anordnungen zur Beflaggung der Dienstgebäude vom 8. Juni 1935 die Dienstegebäude flaggen, so lehen

a) die staatlichen Verwaltungen, die Deutsche Reichsbahn einschließlich des Zweigunternehmens Reichsauslohn und die Reichsbank die Reichsdienstflagge, die Gemeindearbeitsämter außerdem die Arbeitsdienstflagge;

b) die Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts die Reichs- und Nationalflagge, die Gemeinden, Kremler und Kreise sowie die nicht zu den Gebietskörperschaften rechnenden Körperschaften des öffentlichen Rechts können, wenn sie zur Führung einer eigenen Flagge berechtigt sind, diese neben der Reichs- und Nationalflagge lehen;

c) die öffentlichen Schulen, mit Ausnahme der jüdischen Schulen, die Reichs- und Nationalflagge.

Andere Flaggen dürfen nur mit Genehmigung der Reichs- und preussischen Minister des Innern geführt werden.

Den Dienstgebäuden stehen dienlich benutzte Teile privater Gebäude gleich.

II.

Der Reichsdienstflagge (Reichsdienstflagge oder Reichs- und Nationalflagge) führt, wenn derselbe eine nach Ziffer 1 zugelassene andere Flagge führt, die bevorzugte Stelle. Beim Vorhandensein nur eines Flaggenmastes ist an ihm die Reichsdienstflagge zu lehen, während die andere Flagge an der Hauptfront des Gebäudes auszuhängen ist. Sind zwei Masten vorhanden, so wird die Reichsdienstflagge rechts, die andere Flagge links geführt, vom Innern des Gebäudes mit dem Blick zur Straße gesehen. Beim Vorhandensein von mehr als zwei Masten ist die andere Flagge nur einmal, und an den übrigen Masten die Reichsdienstflagge zu lehen.

Die an einem Gebäude gelehten Flaggen sollen gleich groß sein.

III.

Der Reichsarbeitsführer kann anordnen, daß Arbeitslager und Dienststellen des Arbeitsdienstes zu ihrer Kennzeichnung ständig die Arbeitsdienstflagge lehen.

Im übrigen ist eine händige Beflaggung der Dienstgebäude nur mit Genehmigung des Reichs- und preussischen Minister des Innern zulässig.

IV.

Die Beflaggung beginnt um 7 Uhr morgens und endet bei Eintritt der Dunkelheit.

V.

Die Vorschriften über die Beflaggung der Gebäude der Wehrmacht und der Erlass über die Kirchenbeflaggung vom 4. Oktober 1935 bleiben unberührt.

Alle sonstigen entgegenstehenden Bestimmungen über die Beflaggung von Dienstgebäuden werden aufgehoben.

Aus der Frühzeit der Bewegung

Bedeutungsvolles Schriftstück wieder aufgefunden.

Im Jahre 1922 hat sich der damalige Hauptkämpfer des Deutschen Sozialistischen Partei, Julius Streicher, in einem Briefe hinter Adolf Hitler geflüchtet. Dieser Brief war bis vor kurzem verschollen, wurde jetzt aber wieder entdeckt und im Hitler-Haus zu Nürnberg dem Gauleiter Julius Streicher von Polizeipräsident Dr. Martin als Wehrmachtsgeheimnis der Nürnberger Polizei überreicht.

Der Polizeipräsident hielt eine Ansprache an den Gauleiter, in der er darauf hinwies, daß dieser bedeutungsvolle Brief seinerzeit auf noch ungeklärte Weise in die Hände eines Mannes geraten sei, der zu einem der übelsten Verächter an der Bewegung wurde und heute vom Ausland her in ohnmächtiger Wut die Ehre des deutschen Volkes verhöhnt. Diefem Manne habe vor zwölf Jahren die Nürnberger Polizei den Brief abgenommen. Er sei dann in die Archive der Nürnberger Politischen Polizei gelangt, wo er bis vor wenigen Tagen verschollen blieb.

Tief bewegt sprach dann der Gauleiter, der sich an die Zeit des schwersten Kampfes zurückzuerinnern fühlte. Er dankte dem Polizeipräsidenten und richtete an seine Mitarbeiter die Mahnung, immer die große Linie zu sehen, das Einzelgünstliche zurückzustellen und ehrlich, aufrichtig und kameradschaftlich zusammenzuarbeiten. Im dem Briefe schreibt Julius Streicher u. a., daß er sich der Münchener Stellung unterstelle und in Nürnberg nach Münchener Muster eine nationalsozialistische Ortsgruppe aufziehen wolle.

Schutz des deutschen Blutes

Häufige Haushaltungen ab 31. Dezember ohne deutsche Hausgehilfinnen.

Alle Hausgehilfinnen, die unter § 3 des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 in Verbindung mit § 12 der Ausländerverordnungsordnung zu diesem Gesetz vom 14. November 1935 allern, müssen ohne Rücksicht darauf, ob bei den Behörden ein Antrag der Hausgehilfin über den Dienstverhältnis in ihrem Verhältnisse vorliegt, am 31. Dezember 1935 aus ihren Stellen auscheiden, sofern nicht im Einzelfalle die Genehmigung zum Verbleib in ihrer Stellung bis zum 31. Dezember 1935 erteilt ist. Für den Fall, daß eine rechtzeitig beantragte Genehmigung noch nachträglich erteilt wird, kann die Hausgehilfin von diesem Zeitpunkt ab wieder in ihrem früheren Haushalt beschäftigt werden.

Verwaltungsrat der Reichsbahn

Ernennung von Mitgliedern.

Die Reichsregierung hat am 31. Dezember 1935 infolge Ablaufs ihrer Amtszeit aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auscheidenden Mitglieder und zwar die Herren Georg Rörner, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Albert Fleck, Präsident der Industrie- und Handelskammer München, Oberbürgermeister Karl Renninger, Kurt Freilich von Schörrer, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, Herbert Seeger, Stellvertreter des Verwaltungsrates der DSWAG, Dr.-Ing. Fritz Todt, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, für die am 1. Januar 1936 beginnende dreijährige Amtsperiode zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wiederernannt.

Die Neuwahl eines Vertreters der Vorgesetztenaktionäre im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für den verstorbenen Staatssekretär a. D. Bergmann findet demnächst statt.

Keine Verhandlungsausflucht

Die Friedensbedingungen abfeinieren.

London, 28. Dezember.

Die Bedingungen, unter denen der Kaiser von Abyssinien bereit ist, Frieden zu schließen, lauten, wie der Sonder-Verichterstatter des Reutersbüros in Addis Abeba aus zuverlässiger heimischer Quelle erzählt, wie folgt:

1. Bähige Zurückziehung der italienischen Truppen von abyssinischen Gebiet. 2. Italienische Schadenersatzzahlung. 3. Anerkennung Abyssiniens als souveräner Staat. 4. Festsetzung der Grenzen zwischen Abyssinien und den italienischen Kolonien durch einen vom Völkerbund ernannten internationalen Ausschuss. 5. Abyssinien ist bereit, ausländische Kapitalgeber in wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Fragen anzunehmen, aber italienische Beamte sollen hieraus ausgeschlossen sein.

Der Berichterstatter hält es für möglich, daß Abyssinien unter Umständen auf die Schadenersatzzahlung verzichtet, glaubt aber, daß die Abyssinier auf jeden Fall auf den übrigen Bedingungen bestehen werden, es sei denn, daß sie militärisch völlig geschlagen werden.

Kein Krieg gegen Italien

Entschließung des französischen Nationalen Frontkämpferverbandes.

Der Vorsitzende des französischen Nationalen Frontkämpferverbandes (NFC), Jean Goy, ist vom französischen Ministerpräsidenten empfangen worden, bei er eine Protestentschließung seines Verbandes gegen das Vorgehen gegenüber Italien überreichte. In dieser Entschließung heißt es u. a., der Nationale Frontkämpferverband sei über die Erklärungen, die am vergangenen Freitag im englischen Unterhaus abgegeben worden seien, unterrichtet; er weigere sich aber, stillschweigend über gewisse Irrtümer hinwegzugehen, die eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Italien auslösen könnten.

Er halte es vielmehr für seine Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß er keinen einzigen französischen Soldaten der Gefahr ausliehen werde in einen Bruderkrieg gegen Italien zu sterben. Man werde die Frontgeneration niemals davon überzeugen können, daß sie die Waffen gegen diejenigen ergreifen solle, die wie England und Italien Seite an Seite mit ihnen auf französischem Boden gekämpft haben.

Gefechte an der Nordfront

Italienisches Flugzeug zur Notlandung gezwungen.

In Abyssinien kam es erneut zu verlustreichen Gefechten zwischen den italienischen und den abyssinischen Streitkräften. Der italienische Heeresbericht teilt darüber u. a. mit:

Eine unserer Erkundungsabteilungen hat im Gebiete des Salasso-Gruppens einen feindlichen Soldaten der Pallas-Abteilung zurückgelassen. Auf der feindlichen Seite sind die Verluste sehr groß. Auf unserer Seite sind jedoch Soldaten italienischer Nationalität und drei Eritreer gefallen. 4 Offiziere, 9 italienische Soldaten und 37 Eritreer sind verletzt. Die Flieger sind auf der ganzen Front in vollster Tätigkeit.

An den Ostabhängen der Hochalpen ist eine Gruppe abyssinischer Krieger, die in der Richtung auf das Danakilgebiet und die Salz-Liefebene abzurücken verurteilt, von einer Hunderte von Panzertrouppen gestoppt worden. Die Abyssinier haben fünf tote und sechs verwundete auf dem Gelände zurückgelassen. Die Luftwaffe im Somaligebiet hat abyssinische Truppenzusammenschlüsse zwischen Daou Parma und Canale Doria mit Bomben belegt.

Nach einer Meldung aus Abdis Abeba soll von zwei italienischen Flugzeugen, die Daqarob überflogen hatten, eins durch die abyssinischen Flugzeugabwehrgeschütze zur Notlandung gezwungen worden sein. Die Insassen seien gefangen genommen worden.

Ein italienisches MGs erbeutet?

Addis Abeba, 28. Dezember.

Nach abyssinischen Meldungen hat im Gebiet von Tembien Debas Gailu Rebbe, der eine große abyssinische Vorhut führt, eine Anzahl italienischer Waffen erfolgreich angegriffen, die sich zu beiden Seiten der Straße Matalle—Abba eingebaut hatten. Die Beute dieser Kampfhandlungen sollen elf Maschinengewehre sowie 200 Gewehre mit Munition betragen.

Abbruch der Beziehungen Uruguay—Sowjetunion

Montevideo, 28. Dezember.

Die Regierung von Uruguay hat beschlossen, die Beziehungen zu Sowjetrußland abzubrechen, weil diese Land Uruguay zum Mittelpunkt der kommunistischen Werbetätigkeit in Südamerika gemacht habe. Dem sowjetischen Gesandten sollen sofort die Pässe zurückgestellt werden.

Bravo Uruguay!

Uruguay hat damit als erster südamerikanischer Staat die Konsequenzen aus der bolschewistischen Kulturarbeit gezogen und seine Einheitspolitik bekundet, dem Treiben des kommunistischen Weltbundes, der die gesamte Kultur bedroht, ein Ende zu machen. Bravo, Uruguay!

Kurze Notizen

Reichsminister Dr. Goebbels spricht im Deutschen Rundfunk am Dienstag, dem 31. Dezember, von 19.00 Uhr bis 19.10 Uhr zur Jahreswende.

Der Großgrundbesitzer der Mühler wird wegen dringender Arbeiten an der Antennenanlage in der Zeit vom 6. bis 11. Januar täglich bis 16 Uhr stillgelegt werden. An seiner Stelle wird der Rundfunkfunk Stuttgart-Degerloch auf der gleichen Welle den Sendebetrieb für die genannte Zeit wahrnehmen.

Das neubauende Danziger Staatstheater wurde am ersten Weihnachtstag durch einen Unfall im Felsen von Gaultier Institut, Senatspräsident Greiser und des deutschen Generalkonsuls von Radowski feierlich eröffnet.

Megen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung verurteilt die 19. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts den 30-jährigen Erwin Truncz auf sechs Monaten Gefängnis und den 25-jährigen Emil Wietzke sowie den 21-jährigen Josef Glabodnia zu je drei Monaten Gefängnis. Die drei Angeklagten sind schiedsgerichtliche Staatsangehörige. Am 21. Oktober 1935 drangen sie in die Räume der schiedsgerichtlichen Gesellschaft in Berlin ein und zerstörten im Wart- und Wohnzimmer Stühle, Fenster und andere Gegenstände.

Erfolg des ungarländischen Deutchtums

Die neue Schulverordnung erschienen.

Budapest, 28. Dezember.

Die Schulverordnung der ungarischen Regierung, in der nennmehr endgültig die deutsche Schulfrage für das ungarländische Deutchtum geregelt wird, ist im Amtsblatt der Regierung erschienen. Danach werden die bisherigen drei Regelungen, insbesondere der ungarländische sogenannte G. T. Zypus, nach dem nur der Religions- und der Sprachunterricht in deutscher Sprache, sämtliche übrigen Fächer aber in ungarischer Sprache stattfinden, abgeschafft. In ihre Stelle tritt eine einheitliche Schulart für die gesamte ungarländische deutsche Minderheit. In Zukunft werden in den Minderheitschulen in der deutschen Muttersprache die Heimatkunde, deutsche Sprachkunde, Lesen, Schreiben, Mathematik, Naturgeschichte, Geographie, Botanik, Zoologie, Musik und Kunst, in ungarischer Sprache der ungarische Sprachunterricht, Geographie, Geschichte und Staatsbürgerkunde. Der Religionsunterricht bleibt nach wie vor der deutschen Mutterprache vorbehalten.

Nach dieser neuen Regelung wird der Unterricht in mehr als der Hälfte der Schulkinder in deutscher Sprache erfolgen. Die Regierungsverordnung sieht ferner vor, daß über die bisherige Regelung hinausgehend bereits 20 schulpflichtige Kinder für die Errichtung einer deutschsprachlichen Minderheitschule genügen.

Sturmflutkatastrophen in Spanien

18 Todesopfer. — Große Sachschäden.

Madrid, 28. Dezember. Aus Nord- und Westspanien werden orkanartige Stürme und starke Regenfälle gemeldet. Die Flüsse Guadiana und Tormes sind 3 Meter gestiegen und überfluteten das Land bei Badajoz und Salamanca. Brandstiftungen und Überspülungen von Häusern haben bisher 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Teilweise wurden auch Friedhöfe von der Flut aufgewühlt, so daß die Leichen im Wasser schwammen. Der Schmelztag Madrid—Badajoz entlegte infolge Erbruttes. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. In der Provinz Cáceres stürzte eine Brücke über den Fluß Tietar ein, als gerade ein mit vier Personen besetztes Privatauto darüber fuhr. Die Insassen erlitten. Auch in der Merenge von Albarat verfuhr heftiger Sturm, der die Postverbindung nach Ceuta lähmte.

Brand in einem amerikanischen Arbeitsdienstlager

New York, 28. Dezember. In einem Lager des amerikanischen Freiwilligen Arbeitsdienstes in Waterbury (Connecticut) brach ein Brand aus. Das Feuer entzündete in einer Holzbaracke und griff so schnell um sich, daß sich mehrere der Insassen nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Drei Offiziere verbrannten; drei weitere Offiziere wurden schwer verletzt. Der größte Teil der Mannschaften befand sich glücklicherweise im Urlaub. In dem Lager befinden sich ehemalige Frontkämpfer, die an Dammbauten arbeiten.

Schneekürme fordern zahlreiche Todesopfer

New York, 28. Dezember. Das ganze Land von den Rocky Mountains bis zur Atlantik-Küste wurde während der Weihnachtseierzeit von schweren Blizzards heimgesucht. In vielen Staaten mußte der Flugzeug- und Kraftwagenverkehr völlig eingestellt werden. In Chicago trafen die Eisenbahnzüge mit Stundenlangen Verspätungen ein. Überall lag große Schneehaufen zu verzeichnen. Über 100 Menschen sind angeblich ums Leben gekommen.

210 Todesopfer der Schneekürme in Amerika

New York, 28. Dezember. Die Schneekürme und die Kälte im amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten haben bisher 210 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Straßen sind durch riesige Schneehaufen von den Fahrzeugen abgesperrt. Auf den mit Schnee und Eis bedeckten Straßen ereigneten sich viele Verkehrsunfälle. In Cincinnati wurden über 20 Grad Celsius Kälte verzeichnet.

Bier Todesopfer der Berge

Bern, 28. Dezember. Auf der Alpe Flix an der Julierstraße brach am 26. Dezember ein 16-jähriger Schweizer Zünger, Gymnasiast, die fälschlich den Tod fanden. Bei Davos gerieten zwei 15- und 18-jährige Brüder aus Schaffhausen beim Skifahren während eines starken Sturmes in eine Lawine, wobei der jüngere Bruder getötet wurde.

Namslau, den 28. Dezember 1935.

— **Jahreschluß Appell des Sturmabannes III/157.**
Wie im Inferat in Nr. 301 unserer Zeitung bekannt gemacht wurde, findet heute, Sonnabend, den 28. Dezember 1935 im Schwunmilch Saale ein Jahreschluß Appell statt, auf den wir hiermit nochmals hinweisen. Dieser Abend wird die Angehörigen der SA-Kameraden sowie die Freunde und Gönner der SA zu frohen Stunden zusammenführen.

— **SV Preußen 1916 Namslau.** Am kommenden Sonntag, den 29. Dezember, tritt die erste Mannschaft des Vereins gegen die erste Mannschaft des SV Verstadt auf dem Hindenburgplatz in Namslau an. Namslau spielt erstmals in veränderter Aufstellung an und wird versuchen, die in Verstadt erlittene 5 : 4 Niederlage und die Scharte vom 2. Feiertag wieder auszugleichen, sodas ein interessantes Spiel erwartet werden kann.

höher keiner; woraufhin geruht mit Argen; Nimm,
 Pfeiffertun zu. Eine eigenartige Stille liegt hieran
 ein und in diese hinein erschalle es an schlagbeweg: Stille
 Nacht, seltsame Nacht. — Ich, der Lehrer Schreiber und
 erliche Mann, „kies ich, Eigentum und
 nicht ein etwas“ sprach, und ich dann abwärts
 überaus Freude kam um Durchbruch. Alles griff zunächst
 zur Fülle, um zu sehen, was noch alles barinnen hied.
 Hier Soff zu einem Kleiden, Strampfe, dort Flügeln
 und Strampfe. Welch! Wohl herrschte da und wie trachten
 Kinderaben ob der Lieberfahrungen, die kein Ende nehmen
 wollten! Aber auch die anwesenden Erwachsenen erlebten
 die gleichen Freuden und es ist durchaus nicht befriedmend,
 erlebt haben zu können, daß bei einem eine Freuden und
 wohl auch Dankestrände das Auge neigte. Wahre Volks-
 gemeinschaft in die Tat umzusetzen, so will es unser Führer
 An dem heutigen Tage haben es die braunen Streiter
 Wolf Hilters — der NS-Parteiurnum Gramschig — bewiesen,
 daß sie es vermögen, sofern Opferwille und Opfergeist sich
 paaren. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „O du
 prächtige“ waren die Kinder nur darauf bedacht, schnellstens
 nach Hause zu kommen, um die erlebte Freude auch auf
 die Eltern übertragen zu können. Vorher aber noch mußte
 die Schülerkapelle als Aufzug für den „Wahren Mann“
 erfüllen lassen. Der NSB, ihrem um das NS-Geheim
 Ortsgruppenleiter. Lehrer Schreiber, insbesondere aber auch
 dem NS-Parteiurnum und seinem Führer Beckmann, die
 durch überaus große Opfer eine so reichliche Einberseherung
 ermöglichten, ferner auch der NS-Frauenchaft für die glühende
 Mithilfe, möchten nur Eltern aber den Dank abstrahlen
 getreu dem Sinne unseres Führers: „Alles für Deutschland!“

Stus der Zuffverwaltuna

Am nächsten Straßenfahrradtag, der am 4. und 5. Januar 1936 im ganzen Reich abgehalten wird, werden die Kameraden des Reichsgruppenverbandes für den Träger der Sammlung sein. Seite an Seite mit den Inhabern des goldenen Militärverdienstkreuzes und den Kameraden des Luftpostenverbandes und Luftschiffs werden Kriegsbeteiligte, die viele Jahre auf dem Hofen für Deutschland standen, die Gribertus-Plakette des Winterhilfswerks verkaufen und sich in den Kampf gegen Hunger und Kälte einschlagen. Diese Einsatzbereitschaft der Kriegsgenossen bedeutet nichts weiter als die Fortsetzung ihres Kampfes für Deutschland.

Die Platette, die an diesem Tage zum Verkauf gelangt, stammt aus einem oberschlesischen Hüttenwerk. Der Auftrag hat vielen Volksgenossen Arbeit gegeben.

ausgegangen:
1. Grafschaft Glag: Habelschwerdt, Langenau Bad,
Ebersdorf, St. Habelschwerdt, Wittelswalde, Altsiebe Bad,
Bad Reiner, Landeb. i. Schlei., Seitenberg (Grafschaft Glag).
2. Riefen- und Isergebirge: Sirchberg, Sernsdorf
(Synast), Petersdorf i. Nigbb., Oberkreißeithau, Jo-
sephinenhütte, Jakobsthal, Dittersbad, Städt., Ober-Schiede-
berg, Schiedeberg, Jüllenthal-Erdmannsdorf, Krummhübel,
Liebau, Greiffenberg i. Schlei., Friedeberg (Lweis), Wiegand-
thal-Bad Schwarzbad, Rinsberg.

4. Zittauer Gebirge: Zohnsdorf, Dybin.
5. Oberschlesien: Neustadt OS., Ziegenhals Hbf.
und Bad.

Weiter werden zu den in Aussicht genommenen Winter-
sportveranstaltungen — günstiges Sportwetter vorausgesetzt —
nach den nachfolgend angegebenen Orten Sonntagsfahrten
mit Geländebauer von Freitag, 22 Uhr bis
Montag, 24 Uhr (spätester Eintritt der Kälte) aus-
gegeben: 5. Januar und 15. März Bad Reichenau, 12. Januar
Strummsüßel, 19. Januar Reichenbach (Celle), Ober-Langen-
jelsau, Büßkallersdorf, Ober-Peterswaldau, 25. und 26.
Januar Kriebland, 2. Februar Büßkallersdorf, Ober-Peters-
waldau, Himsberg, 9. Februar Mittelwalde, 16. Februar Lan-
genjelsau, 23. Februar und 1. März Schreiberhan.

Das beliebte und berühmte frühere Mitglied der Breskauer Oper, Erna Sad, gastiert am Sonnabend, dem 1. Januar 1936, in der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai in der Rolle der Frau Fluth in der Breskauer Oper.

Als Bürgermeister nach Krummhübel berufen
Verwaltungs-Oberinspektor Walter Roth aus Kranz
(Ostsee), Sohn des Rangierausschüßers Bruno Roth aus
Greiffenberg, wurde als hauptamtlicher Bürgermeister nach
Krummhübel berufen.



diesen Zettel in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben, wenn Sie das „Namslauer Stadtblatt“ für den Monat **Januar** durch die Post weiter oder neu bestellen wollen.

„Namslauer Stadtblatt“
zum Preise von 1.35 RM. zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld
für den Monat Januar

Wohnort:

Straße u. Hausnummer:

Im Wochenblatt der Landesbauernschaft Schlesien wendet sich der Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz zum Jahreswechsel mit einem längeren Geleitwort an den schlesischen Nährstand in dem er u. a. ausführt:

gründlich, die Bauern und Landwirte bilden, die jeder zum größten Teil auf eins der schwersten Jahre zurück, die sie in wirtschaftlicher Beziehung erlebt haben. Die nun schon zum dritten Male weite Teile unserer Provinz verheerende Dürre hat manden Bauern und Landwirte in eine verzweifelte Lage gebracht, die alle seine Kräfte in Anspruch nimmt. Die Bauern und Landwirte sind nicht nur als arme ungerüstet und unvorbereitet, als wenn die Bauern und Landwirte über den wirtschaftlichen Noten das Grobe übersehen wollten, das das Jahr 1935 ihnen brachte: die Freiheit des ganzen Volkes durch die Wehrhaftigkeit, die uns der Führer übergeben. Haben wir nicht die Pflicht, die Freiheit des Volkes zu verteidigen? So haben wir doch die Berufung, das unterste Familien auf der höchsten Stelle geführt sein.

Der Landesbauernführer wirft dann die Frage auf, welchen Auswirkungen der Spekulation die Bauernschaft aus-
 geliefert gewesen wäre, wenn bei der durch die Dürre ver-
 anlaßten Futterknappheit keine Marktordnung vorhanden ge-
 wesen wäre. Wenn, wie im Liberalismus, Angebot und Nach-
 frage den Preis bestimmt hätten, so hätte diese Knappheit
 auf der Börse zu Preissteigerungen der Futtermittel geführt,
 die katastrophal gewesen wären.

Auch wenn die Marktordnung dem Einzelnen Unbequemlichkeiten auferlegt, so ist dieser Gesichtspunkt überhaupt nicht entscheidend, sondern wir müssen uns immer wieder vergegenwärtigen — so fahrt der Landesbeauftragte fort — daß wir alle uns nach dem nationalsozialistischen Grundged, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, dem Gemeininteresse des deutschen Volkes unterzuordnen haben. Wie der Wehrstand sich aufbaut und verbessert, wie die Versorgung der Bevölkerung sich gestaltet, das ist eine Aufgabe, die den einzelnen Angehörigen der Wehrmacht nicht überlassen werden kann. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist für den Wehrstand die erste Pflicht. Diese Pflicht ist die politische Freiheit des Volkes und seiner Jugend in allen Gauen gesichert. Mit dieser heiligen Aufgabe schreibt der Wehrstand in das Jahr 1936 sein damit in die zweite Ersehungsschlacht!

Seinen Wunsch zu Beginn des neuen Jahres für Schlefiens Bauern und Landwirthe faßt der Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz dahin zusammen, daß sie, die schon durch die Schwere ihres Berufs gewohnt sind, Widerstände zu überwinden, auch in dem Ringen um die Jüngerhaltung des Volkes, auf das es sich auch an die größten und schwersten Aufgaben wagen darf, ihre Pflicht erfüllen und mit allen Kräften das Werk des Führers unterstützen.

Oberpostdirektionspräsident a. D. Brinz gestorben.

Liegnig. Am 1. Weihnachtsfeiertag ist im 73. Lebensjahr nach schwerem Krankenlager Oberpostspektionspräsident a. D. Hermann Prinz gestorben. Am 1. Januar 1918 wurde der Verstorbene an die Spitze der Oberpostspektionsdirektion in Liegnig berufen. Hier war er für die Verbesserung der Verkehrs-einrichtungen eifrig bemüht. Für dieses Streben legt in Liegnig u. a. das selbsttätige Fernsprechtagezeugnis ab. Am 31. März 1924 war Oberpostspektionspräsident Prinz in den Ruhestand getreten.

Evangelische Andreaskirche Ramsau.

Sonntag, den 29. Dezember (Sonntag nach Weihnachten)

8 Uhr 1. Gottesdienst Pastor Röckling

10 Uhr 2 Gottesdienst Pastor Langer.

Dienstag, den 31. Dezember
17. 11. 18. Schmetzschützengasse, Meßer, Senner

17 Uhr Jahresabschlussgottesdienst Pastor
Wittmann den 1. Januar 1936

8 Uhr 1. Gottesdienst Pastor Röchling.

10 Uhr 2. Gottesdienst Pastor Nibbeling

Frettag, den 3. Januar 1936

9 Uhr Abendmahlsgottesdienst Pastor L.

Lutherischer Gottesdienst.

Montag, den 30. Dezember, nachm. 5 Uhr, Jahreschluss

gottesdienst mit Feter des hl. Abendmahls Pastor Brachmann.

Dienstag, den 31. Dezember, abends 7 Uhr, Jahreschluss
entschieden mit Foller das hl. Abendmahl. Jeder sollte

Pollesbent mit Herer des Bl. Annehmable Patior Kabil.

Am 28. bis 29. Dezember haben Dienst im Bezirk
Ramslau Dr. Timpe, Dr. Trompke.

Sturm und Drang

Romslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Romslau.
 Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Einzelgenet
 Franz Otto, Romslau. (D. M. XI. 85. 1465)
 Zur Zeit ist Unterdruckverlag Nr. 4 still.

Aus Breslau.

Neue Operette im Stadttheater

Unter Dr. Rindners musikalischer Leitung fand am zweiten Weihnachtstag im Stadttheater die Eröffnung der Operette „Schach dem König“ von Walter W. Boeck statt. Die ausgezeichnete Aufführung fand bei dem außerordentlich gut besetzten Hause starken Beifall, so daß es zahlreiche Wiederholungen gab. Voller Carola, Anny Rinze, Hans Herbst, Hubert, der auch für die Inszenierung zeichnete, Eduard Müller und Theo Stolzenberg aus Berlin als Gast trugen in der Hauptrolle zum Erfolg bei.

Ein Breslauer unter den Opfern des Eisenbahnunglücks in Thüringen

Unter dem Todesopfer des großen Eisenbahnunglücks, das sich in Thüringen am Heiligen Abend ereignete, befindet sich u. a. der 27jährige Hermann Mah aus Breslau.

— Kreisblitz verunglückt. Am zweiten Weihnachtsfesttag wurde auf der Dübener Straße ein 76 Jahre alter Mann, der kurz vor einer fahrenden Straßenbahn die Straße überquerte, von der Straßenbahn angefahren und zu Fall gebracht. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo der bereits eingetretene Tod festgestellt wurde. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Schlachtvieh-Höchstpreise einhalten!

Gelbsthafen in fünf Fächern verhängt — In Zukunft grundsätzlich Schühhaft!

Die Staatspolizeistelle Breslau teilt mit: Es wurde in Erfahrung gebracht, daß in letzter Zeit durch Viehhändler und Fleischer die Höchstpreise für Schlachtvieh überschritten wurden. Durch diese Maßnahme trat eine unübersichtliche Verteuerung von Fleisch- und Wurstwaren ein. Wegen Verstoßes gegen § 20 Ziffer 4 und 24 der Verordnung vom 27. Februar 1935 zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh wurden durch den Schlachtviehverwertungsverband Schließen folgende Personen mit Gelbstrafen belegt:

1. Der Jude Kaufmann Alfred Perlmutter, Breslau, Gartenstraße 20, mit 500 Mark;
2. der Jude Kaufmann Louis Sabed, Breslau, Molte-straße 30, mit 300 Mark;
3. der Jude Fleischermeister Sidor Reichenberg, Breslau, Gartenstraße 40, mit 300 Mark;
4. der Viehhändler Max Günther, Breslau, Andersen-straße 6, mit 200 Mark;
5. der Viehhändler Fritz Schärer, Breslau, Oberstraße 25, mit 500 Mark.

In Zukunft wird die Staatspolizeistelle Breslau Personen, die aus reiner Profitgier die Allgemeinheit schädigen, grundsätzlich in Schühhaft nehmen.

Doppelmord im Armenhaus

Im Armenhaus Waldenburg-Mitawasser getöteten die Armenhäuser Winge, Geister, Redzeigel und Samann in der Nacht aus bisher ungeläuteter Grube in Streit und gingen aufeinander los. Hierbei tötete Samann, der als brutaler Mensch bekannt ist, auf Redzeigel mit einer schweren Eisenkugel ein, wobei er Redzeigel so unglücklich tötete, daß er einen Schädelbruch davontrug und starb. Die Schlägerin Winge lag so hilflos zu, daß die anderen Bewohner des Armenhauses nichts merkten. Als man Redzeigel am Morgen in einer Winkeln liegend vorfand, nahm man an, daß er einen Anfall erlitten habe. Es stellte sich aber heraus, daß ihm die Schädelkugel zerschmettert worden war. Am nächsten Tage küßte sich Samann noch auf den Armenhäuser Geister, den er so arg zerschlug, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch Geister erlag eines Schlags.

Samann wurde auf der Kohlenhalde am Bahnhofsplatz verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt, jedoch in die Motive der Tat noch unbekannt. Ein weiterer Vorfall aus gleichen Zimmern, der 29jährige Winge, ist unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden. Er behauptet, aus Furcht vor Samann über die Taten geschwiegen zu haben.

Als Verlobte grüßen
Margarete Urban
Wilhelm Nogaitzig

Carlshof, Weihnachten, 1935.

Evangelische Frauenhilfe.

Unser Mitglied
Frau **Peukert**
ist gestorben.
Beerdigung: Montag, 2½ Uhr von der Friedhofskapelle.

Konsum- und Spargenossenschaft für Namslau und Umgebung G. m. b. H. Montag, den 6. Januar 1936, abends 20 Uhr im Weidelschloß General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Revisionsbericht,
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates,
4. Beschlußfassung über die Deckung des Verlustes,
5. Entlastung des Aufsichtsrates,
6. Anträge und Mitteilungen.

Der Aufsichtsrat: 3. A.: A. Bauch.

Eventuelle Anträge müssen mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung eingebracht sein.

Befucht!
Städt. Bühnen
in Breslau
Über die gestaffelte
Ermäßigung der Eintrittspreise
und die
50% Ermäßigung
für die Rückreise an allen Tagen
gibt Auskunft.

Vorverkauf: W. Haesler, Ring 25.
Empfehle gelegte

**Gäsen
und Gänse**
Pfd. 90 Pfg.
Paul Niewiem.

Beretreter
zum Besuche der Landwirte
gegen Gehalt und Prov. gef.
Kamden-Verwaltungsstelle Leipzig 3.
Wert für das
„Namslauer Stadtblatt“!



Kragen
mit gutem
Wäschstoff-Überzug
Preis
Stück 20 Pfg.
empfehlen

G. Mock, Klosterstr. 12

Kalender
für das Jahr 1936
vorrätig in der

Oskar Opitz'schen
Buch- u. Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer
Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

**Neujahrs-
Karten**
in großer Auswahl
empfehlen

Oskar Opitz
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

Zur Silvesterfeier 1936er Dolgesheimer Platte (natur) zur Abfüllung bringen.

Dieser Wein ist von ganz hervorragender Qualität und kostet die 1/4 Ltr. Flasche nur 69 Pfg. Flaschen zur Abfüllung sind mitzubringen.

Rotwein

zum Glühwein besonders geeignet.
Königsbacher Fl. 0.95
Walporzheimer „ 1.00
Rioja-Clarete „ 1.20

Wer Rückforth-Erzeugnisse bevorzugt,
ist gut und preiswert bedient.

Rückforth Rum-Verschnitt, 38% Fl. 2.75
Rückforth Rum-Verschnitt, 45% „ 3.50
Egon Braun Rum-Verschnitt, 45% „ 4.00
Rückforth Weinbrand-Verschnitt, 38% „ 2.70
Rückforth Weinbrand-Rebling „ 3.50
Alter Weinbrand Jacobi „ 3.50

Rückforth-Liköre 30%

Cherry-Brandy, Kümmel, Goldwasser, Pfefferminz
Curacao, Halbbitter Fl. 2.75

Kirohniawy-Liköre 30%

Cherry-Brandy, Allasch, Ingwer, Pommeranze,
Pfefferminz, Carthäuser, Kümmel, Curacao
Kakao Fl. 2.50
Hennig-Creme 1 Ltr. Fl. 3.45
dto. 1/2 Ltr. Fl. 1.95
Echter Breslauer 1 Ltr. Fl. 2.55
dto. 1/2 Ltr. Fl. 1.45

Asbach-Uralt, Jacobi-AltbRAND, Schlichte-Steinhäger, Kirschwasser, Zwetschenwasser,
Kroatzbeere, Mame, Echter Künersdorfer Stonsdorfer, Underberg, Danziger Lachs.

Vom Fass!

Malaga 1/4 Ltr. Fl. 0.95
Wermut 1/4 Ltr. Fl. 0.60
Johannisbeerwein 1/4 Ltr. Fl. 0.68
Apfelwein, süß 1/4 Ltr. Fl. 0.55

Gebr. Gollnisch

Zum traditionellen
Sylvesterball
bei Schwunzel-Bühnisch
S. C. Preußen 1916 Namslau.
Briegler Stadtkapelle — Billigste Eintrittspreise.



Möbl. Zimmer

zum 1. Januar Nähe Ring
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Stablatte

Schönes möbl. Zimmer

Nähe Ring vom 1. 1. 36
zu vermieten. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle des Stablatte.

Distenarten

liest
Namslauer Stadtkapelle



Karpfen und Schleien

empfehlen

Paul Matros

Telefon 412.

M. Opitz Sonntag, den 29. Dezember 1935

Großer Tanz.

Hierzu ladet freundlich ein

M. Opitz.
Gute Musik.

Anfang 6 Uhr.

Morgen Sonntag

TANZ.

(Tanz und Eintritt frei.)

Es ladet ein **J. Scharff.**

Mampe-Berlin

Flaschen-Verkauf und Ausschank
Hotel Schwarzer Adler, Ring 15.

Lediger Kutscher

für bald gesucht.

W. Feige
Baugelbalt
Sachschafftr. 3.

Eine fast neue Wendeltreppe

zu verkaufen bei

Stalke.

Vergessen Sie niemals

dass die Zeitungs-Anzeige das beste

und billigste Werbemittel bedeutet!!!

Zwischen den Jahren

Im Volksmunde wird die Spanne zwischen Weihnachten und Neujahr als die Zeit „zwischen den Jahren“ bezeichnet. Damit soll zum Ausdruck gebracht sein, daß das Jahr schon so gut wie dahin liegt und sich alles auf das kommende einrichtet. Die Zeit der „Zwischenjahre“ ist eine besondere zugewandte. Manches fällt dem Zeitgenossen auf, was ihm sonst in der Hast der Umwelt entging. So konnte etwa jemand fragen: Wo war eigentlich unsere Weihnachtsfeier? Richtig, die gab es bei uns ein ganzes Jahrzehnt hindurch ja in dieser Zeit. Aber damit ist es vorbei in unserm neuen Reich. Nun sind die Festtage auch für unser Staatsmanns Tage der Ruhe und der Sammlung für künftige Taten, nach der Ernte von innenpolitischen Kämpfen wie in den Tagen des Systems. Reichsminister Dr. Goebbels konnte daher in jener Stunde, da sich in Tausenden von Weihnachtsfeiern Millionen von Volksgenossen um den Tisch herum scharten, um den Luftstich zum Neujahr zu erleben, mit vollem Recht davon sprechen, daß dies ein Fest der Volkserbundenheit sei. Aber auch diese Feier war getragen von den Gedanken an unsere Zukunft, denn sie lag und wird immer gelten unseren Kindern, die Dr. Goebbels als das Unterland der Zukunft der Nation bezeichnete.

Wollte man manchen Auslandsblättern glauben, so stünde es traurig um Deutschland und seine kommenden Schicksale. Mindestens in den wirtschaftlichen Dingen werde es, so schreiben sie, auf die allerschwersten Schwierigkeiten stoßen. Davon hat man aber zu Weihnachten bei uns an den wenigsten gemerkt. Es gab für Reiche und Arme alles, was das Herz begehrt und was der Geldbeutel erfordern konnte. Das galt nicht nur für den Haushalt des mehr oder weniger Wohlhabenden, sondern auch für die Arbeiter, denn für die hilfsbedürftigen Volksgenossen war in einer Weise gesorgt worden, wie es nur in einem Millionen Volk möglich ist, in dem unter Vorantritt des Staates eine für den andern mitzuhelfen bereit ist. Dabei darf man den deutschen Bauernstand nicht vergessen, der umschäftigt dafür gesorgt hat, daß trotz der durch die Weltnot bedingten Einschränkung fremder Einfuhr kein Mangel an den wichtigsten Lebensmitteln vorhanden war. Dabei ist die Lage nicht so einfach, wie früher auf die Formel von Schulgeld zum Zücker auszuweichen Breite zu bringen. Das es sich um viel mehr handelt, nämlich um eine grundsätzliche Umstellung der deutschen Landwirtschaft zur Schaffung der eigenen Ernährungsgrundlage für unser Volk, das beweist eine gerade zur rechten Zeit herausgegebene Schrift von Dr. H. Claus: „Der Bauer im Umbruch der Zeit“. Hier ist dargestellt, und zwar auf der geschichtlichen Grundlage wie und weshalb das Landvolk das wirtschaftliche und rationellste Mittel zur Ernährung der Nation ist. Aus dieser Sonderstellung, die sich über alle Weltanschauungen hinaus erhalten hat, ergeben sich die Pflichten, die der Nationalist gegenüber der Allgemeinheit empfindet. Es ist auf diesem Gebiet wie auf vielen anderen, daß ein vollständiger geistiger Wandel notwendig ist, diese Neugestaltung wirklich fruchtbar zu machen. Die Erfolge der letzten Jahre haben aber gezeigt, daß im Bauernstand die neue Ordnung im Gange ist.

Der Weihnachtsurlaub hat ein vertrautes Bild in deutschen Familien, in der Zeit der 19. Jahre nach Versailles, aber ein gar seltener Gast, in diesen Festtagen wieder eine allgemeine Erscheinung geworden. Die „alten“ Soldaten freuen sich der guten Haltung ihrer jungen Kameraden. Sehen hat das aus der aktiven Dienstzeit ausgehende Soldatenbündel in dem neu errichteten „Soldatenbund“ eine besondere Zusammenfassung gefunden. Neben den Pflanzbäumen der Vergangenheit, die immer noch die Kämpfer des alten Heeres wie der alten Soldatenbündel die großen Traditionen pflegen, die in unserer Armee zu allen Zeiten zu Hause waren.

Der Staatssekretär im Arbeitsministerium, Dr. Krohn hat in bemerkenswerten Ausführungen die Lage der deutschen Sozialversicherung geschildert. Sie ist vollkommen in der Lage, ein Beweis dafür, daß sich der wirtschaftliche Aufstieg auch an dieser Stelle vorteilhaft auswirkt. Dabei nahm der Staatssekretär auch zu der Frage Stellung, ob eine allgemeine Sozialversicherung notwendig ist. Er ist der Ansicht, daß eine Sozialversicherung unter der Bedingung der allgemeinen Wohlfahrt, die ohne den realen Rückhalt einer den Bedürfnissen unseres Selbstverdienendes entsprechenden Wehrmacht niemals erreichbar sein konnte. Schließlich krönte das Werk unserer Handlungsweise das Erreichen jeder Verpflichtung aus unserer früheren Willigkeitsarbeit zum Vorkommen im Herbst des abgelaufenen Jahres. Es dürfte keine wohl feinen Deutschen im Reiche wie in Ausland geben, die nicht das ist, daß die geniale Voraussicht des Führers diesen schicksalsbedeutenden Schritt vor zwei Jahren getan hat. Die Vorgänge um den italienisch-afrikanischen Konflikt sprechen hier eine allzu überzeugende Sprache.

Das Jahr der Freiheit

Heimkehr der Saar — Deutsche Wehrfreiheit

Das abgelaufene Jahr wird in der deutschen Geschichte immer mit ehernen Letzern verzeichnet bleiben als das Jahr der endgültigen Befreiung aus den Ketten des Versailles Diktates. Die restliche Hälfte des Jahres ist das Reich vor der verhängnisvollen Zukunft, ihm folgte mit der Wehrfreiheit unter der Wehrfreiheit die endgültige Befreiung unserer Welt, die ohne den realen Rückhalt einer den Bedürfnissen unseres Selbstverdienendes entsprechenden Wehrmacht niemals erreichbar sein konnte. Schließlich krönte das Werk unserer Handlungsweise das Erreichen jeder Verpflichtung aus unserer früheren Willigkeitsarbeit zum Vorkommen im Herbst des abgelaufenen Jahres. Es dürfte keine wohl feinen Deutschen im Reiche wie in Ausland geben, die nicht das ist, daß die geniale Voraussicht des Führers diesen schicksalsbedeutenden Schritt vor zwei Jahren getan hat. Die Vorgänge um den italienisch-afrikanischen Konflikt sprechen hier eine allzu überzeugende Sprache.

Auch innenpolitisch ist in dem letzten Jahre eine gewaltige Arbeit im Neuaufbau des Reiches geleistet worden. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist weitgehend zum Abschluß gebracht. Aus der außerordentlichen Fülle wichtiger Entscheidungen, die nach allen den angebotenen Richtungen des Reiches zu verzeichnen hat, stellen wir nachfolgend das Besondere heraus.

Innere Angelegenheiten des Reiches

Im Verlaufe des im Januar 1934 verabschiedeten Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches hat die Reichsreform 1935 weitgehende Fortschritte gemacht. Reichsinnenminister Dr. Frick kennzeichnete die geplante territoriale Neugliederung des Reiches dahin, daß circa 20 Territorien nach geographischen, östlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten mit drei bis vier Millionen Einwohnern durchschneidungsfähig sind. (3.) Im Jahresbeginn wurden Reichs- und preußisches Landwirtschaftsministerium, mit 11. 3. Reichsarbeits- und Reichsverkehrsministerium mit den entsprechenden Arbeitsgebieten Preußens zusammengelegt, das Reichsforstamt mit der höchsten preußischen forstlichen Dienststelle vereinigt (22. 3.). Am 24. 1. verabschiedet das Reichsabinett das 3. Gesetz zur Überleitung der Reichsregierung auf das Reich. Mit dem 1. 4. tritt die Verordnungen Bayern, Sachsen, Thüringen, Württemberg, Baden und Nord des Reichsjustizministeriums aufgehoben. Gleichzeitig wird das Bayerische Oberste Landesgericht mit den bei ihm bestehenden Staatsanwaltschaften aufgehoben. Die am 1. 4. 36 in Kraft tretende „Reichsforstverordnung“ bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege der Reichseinheit. Weiter sind bemerkenswerte das Reichsstaatsangelegenheits- und die Gesetzgebung über die Verordnungen des Reichslandes und die Vertretung im Reichstag. Im Braunschweig wird die Verwaltung vereinfacht durch Unterstellung Brandenburgs und der Grenzmark Posen-Westpreußen unter den brandenburgischen Oberpräsidenten. Zu dem neuen deutschen Gesetz über die neue deutsche Gemeindeordnung (24. 1.) bestimmt die erste Durchführungsvorschrift vom 1. 4. 36, daß die Reichsregierung und ähnliche innerhalb einer Gemeinde bestehenden Verbände, die sich nicht als gemeindeverfugbar auf mit Entschlüssen der deutschen Gemeindeordnung aufgeführt werden. Als Rechtsnachfolger führt die Gemeinde die staatlichen Aufgaben nach den geltenden Vorschriften weiter. Der 1. 9. bringt ein einheitliches Reichspolizeigesetz. Am 9. 12. tritt Berlins Oberbürgermeister, Dr. Sahn, zurück, um den bestehenden Dualismus in der Berliner Verwaltung zu beseitigen. Am 31. 10. kündigt Reichsminister Dr. Frick eine im Entwurf befindliche neue Beamtenregelung an, das seinen Unterschied mehr kennt zwischen den Beamten der Länder, des Reiches und der Gemeinden. Am 25. 10. ordnet der Reichsinnenminister die Befreiung aller Hohenstaufen an den deutschen Binnengrenzen an.

Partei und Staat

Zum Problem Partei und Staat erklärt Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Berlin-Tag (29. 6.), der Staat regiere die Partei, und die Partei regiere die Regierung. Da nun die Menschen wertvoller als die Mittel sind, siehe die Partei an erster, der Staat an zweiter Stelle. Endgültig gewährleistet sei die Ausbalancierung der Kräfte erst, wenn an den entscheidenden Stellen Nationalsozialisten seien. Ein Aufruf des Führers an die NSDAP vom 1. 1. stellt fest, daß diese mehr denn je heute tätiger politischer Willensstärke der Nation ist. Auf der Parteitagung in München (24. 2.) untertrifft der Führer, daß wir erst am Beginn der neuen Entwicklung stehen. Es gelte, die nationalsozialistische Weltanschauung dem Volk so lange zum Bewußtsein zu bringen, bis schließlich das Volk selbst Träger und Kämpfer der neuen Idee ist. — Eine Reichsverordnung stellt zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP fest (11. 4.). Verbindungsstelle aus allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der NSDAP werden zum „Reichstag für nationalsozialistische Propaganda und Volkserziehung“ zusammengeflochten, um eine enge Kampfgemeinschaft zu schaffen (22. 8.). Am 18. 10. wird die Arbeitsgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung der NSDAP gegründet und zur ersten Arbeitstagung einberufen. Am 5. 11. wird die Verordnung über die Fragen und ihren Geltungsbereich veröffentlicht. Am 7. 11. erstmalig die Reichsbefehlsgesetz. Am 1. 4. wird wiederum die Schulpflicht und vor dem Reichstag der Bewegung aufgeführt mit Eingliederung des bisherigen Freijugendkorps in die preußische Schulpflicht. Der Einbau des deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat ist am 19. 1. abgeschlossen. Am 12. 2. wird in Vereinheitlichung des Gesundheitswesens für jeden Stadt- und Landkreis die Einrichtung eines Gesundheitsamtes angeordnet. Am 18. 10. verabschiedet das Reichsabinett ein Gesetz zum Schutz der Erbgutreinheit des deutschen Volkes, durch das eine Reihe von Eheverboten vorgehen wird.

Parteiung der Freiheit

Am 11. 9. wird in Nürnberg der Reichsparteitag 1935, der „Parteiung der Freiheit“, eröffnet und die Proklamation des Führers verlesen. Am Nachmittag erfolgt die feierliche Grundsteinlegung zur Kongresshalle. Der Abend bringt die Führerrede auf der Kulturtagung. Am 12. 9. marschieren 34 000 Arbeitsdienstleute vor dem Führer auf, am 13. 9. spricht der Führer vor 180 000 politischen Leitern, vor der Verammlung der Auslandsdeutschen und vor dem Kongress der NS-Frauenfront. Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Parteitag über den Bolschewismus und das Judentum. Am 14. 9. tritt der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat in Nürnberg zusammen. Der Führer spricht zur NSDAP. Am 15. 9. erfolgt der Aufmarsch der SA und SS. Abends tritt im Kulturreichshaus zu Nürnberg der Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Der Führer äußert sich zunächst zur Arbeitspolitik, insbesondere mit Bezug auf die Arbeitsvermittlung. Dann wurden drei Gesetze vorgelegt und einstimmig angenommen: das Flaggengesetz, durch das die Flaggengesetze zur Reichsflagge bestimmt wird, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Am 16. 9. findet der Reichsparteitag mit dem Tage der Wehrmacht seinen Abschluß. In der Schlußrede erteilt der Führer die Grundzüge des Jahresabschlusses und des Parteiprogramms für das Jahr 1936. Der Führer ist die Partei, und die Partei ist der Führer. Am gleichen Tage wird auf allen deutschen Handelsplätzen die Flaggengesetze gefeiert, die zugleich Handelsplätzen geworden ist.

Ewige Wache

Die Hauptstadt der Bewegung, München, stand am 8. und 9. 11. ganz unter dem Zeichen der Wehrkraft des Tages, an dem vor 12 Jahren 18 deutsche Männer im Glauben an Deutschland, an die Mission ihres Führers, vor der Feldherrnhalle den Heldentod starben. Unter Feierlichkeiten von einer Eindringlichkeit, wie sie Deutschland bisher nicht erlebt, wurden die 16 Gefallenen in den beiden neuerrichteten Ehrentempeln am Königsplatz im letzten Ruhe gebettet. Der Führer erhebt den Tag des Freiheitsmartyrs für alle Zukunft zu einem Feiertag für die deutsche Nation und verleiht, daß für die Schwerbeschäftigten der NSDAP, im Kampf um das Dritte Reich eine Ehrenruhmstätte von einer halben Million RM jährlich bereitgestellt wird.

Im November erfolgt die Auflösung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), nachdem bereits seit Juli die Auflösung bzw. das Verbot verschiedener Landes- und Ortsgruppen des Bundes auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat vorangegangen war, in Form eines Schreibens des Führers vom 7. 11. an den Bundesführer Gebel. — Bereits am 31. 7. hatte Generaloberstmarshall von Mackensen, der seit Gründung des Stahlhelms dessen Ehrenmitglied war, die Ehrenmitgliedschaft niedergelegt mit der Erklärung, daß mit der Tat des Führers vom 16. 3. die Aufgaben des Stahlhelms erfüllt seien. — Am 23. 7. war der Reichsverband der Ballistkämpfer aufgelöst worden. Seine Selbstauflösung mit sämtlichen Ortsgruppen im Reich vollzog der Schlageter-Gedächtnisfest Anfang August. Ende August vollzieht der Verband der Deutschen Hantagelassen Baugewerke seine Selbstauflösung. Mit Wirkung vom 21. Juli lösen sich die in Deutschland nach bestehenden Alpreußischen Logen, mit Wirkung vom 10. August die bisher ein Sonderabteil führenden sächsischen Logen in Dresden und Leipzig auf.

Auch in der Deutschen Arbeitsfront hat 1935 die Zusammenfassung aller Kräfte gewaltige Fortschritte gemacht. Zu einem gewissen Abbruch in der Umstellung, in Aufbau und Organisation des Handwerks führte die Bestimmung über die Einführung der Handwerkskarte. Die Anordnung des Reichsarbeitsministeriums über die bestmögliche finanzielle Gliederung der Reichsgruppen Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft vom 23. 3. stellt den Schlüssel zu dem vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks dar. Durch eine weitere Anordnung werden die früheren über 70 handwerklichen Reichsverbände auf 51 Reichsinnungsverbände vermindert und die alten Landesverbände beseitigt (31. 5.). Anlässlich des Reichshandwerkskongresses in Frankfurt a. M. wird Frankfurt a. M. Stadt des Deutschen Handwerks“ erklärt, in der alljährlich die deutschen Handwerktage stattfinden. Ende August erfolgt die Gründung einer Reichsarbeitskammer, die mit wichtigen Aufgaben im Neuaufbau der sozialen Selbstverwaltung des schaffenden deutschen Volkes betraut ist. Gleichzeitig wird das Wirtschaftsamt der DAF, errichtet. Auf der Reichstagung der DAF, in Leipzig vertritt Dr. Schacht, daß die in der Reichsarbeitskammer als Epochenübergang zusammengefaßte Vertretung der Wirtschaft insgesamt der Arbeitsebene beiträgt. Am 8. Mai wird durch Erlass der Säugung der Reichsarbeitskammer auf dem Gebiet der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ein gesetzgeberischer Schlüssel gegeben. Vom 6. bis 8. Juli fand in Hamburg die 1. Tagung des Amtes „Arzt durch Freude“ in der DAF, statt.

Erfolge der Arbeitskraft

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind weiterhin sehr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Während am 31. Dezember 1934 insgesamt 2 004 000 Arbeitslose gezählt wurden (4 058 000 Ende 1933), war diese Ziffer zum 31. 8. 35 auf 1 706 000 (2 398 000 in 1934) abgefallen. Der zunehmende Rückgang hat ergeben, daß die Ziffer im März September nur um 8000. Man hat im Übermaß nicht vergessen, daß seit März 1935 auch die Arbeitslosen im zurückgefahrenen Saargebiet bei uns mitgezählt wurden. Tatsächlich waren bei der Rückgliederung in das Reich vom Saarland 60 000 Erwerbslose zu übernehmen. Ein kommunalpolitisches Arbeitsprogramm für die Saar sieht produktives und wertvolle Arbeiten mit einem Gesamtaufwand von 54,5 Millionen Reichsmark vor, insgesamt fünf Millionen Mark zur Aufstellung der landwirtschaftlichen Wirtschaft ausgenommen.

Am 26. 8. verabschiedete das Reichsabinett das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst (Einführung der Arbeitsdienstpflicht). Bis auf weiteres beträgt die Dienstzeit im Arbeitsdienst 18 Monate. Der Führer ein halbes Jahr. Im deutschen Arbeitsdienst befanden sich Anfang April 1935 240 000 Männer, verteilt auf rd. 2800 Lager. — Durch eine Verordnung des Reichsarbeits- und des Finanzministeriums vom 19. 2. werden für die weitere Förderung der Kleinindustrie Reichsgeldloosen bis zum Höchstbetrage von 200 Millionen RM abgemessen. Am 14. 8. bestimmt der Führer, daß die Reichsregierung für die Weiterführung der Kleinindustrie unter bevorzugter Berücksichtigung des Saarlandes, Ostpreußens, der Grenz- und Ostlandgebiete. Am Juli werden auch den Sportstätten erweiterte Möglichkeiten zur Beteiligung an Kleinindustrien gegeben. — Das Winterhilfswerk 1934 hatte in 5 Monaten 362 Millionen RM erbracht (gegen vorjährig 358 Millionen in 6 Monaten). Am 9. 10. wurde vom Führer in der Krolloper in Berlin das 3. Winterhilfswerk eröffnet, das nach allen bisher vorliegenden Ergebnissen den Erfolg des vorjährigen Winterhilfswerkes noch erheblich übertrifft werden wird.

Ab 1. Juli wurden für die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenbereinigung 345 Erwerbslosen einstellt und 28 Landarbeiter zu gemeinschaftlichen Beschäftigten bestimmt. — Anfang Mai stellt Reichsminister Darré einen Jahreshesplan für die landwirtschaftliche Rasse auf mit 85 Millionen RM Kostenanschlag, von denen 60 bis 80 vom Hundert auf Löhne entfallen. In den ersten Jahren sollen etwa 10 000 Arbeitslose dabei Beschäftigung finden. Ingesamt sollen 35 000 Sektar Land gewonnen werden und rund 2000 Hektar und Bauernstellen mit 15 Hektar durchschnittlich entstehen. Das gewaltigste Arbeitswerk Mitte Juli die Umbauung zwischen dem Ostland und dem Westland und der Insel Nordstrand festgelegt. An der Dietrichs Rüst in Silber-Strömungen wurde Ende August

durch den Führer der Arbeits-Hilfs-Road, das erste fertige Werk der größten Bandgenossenschaftsarbeit nach der NS-Machtübernahme, eingeweiht. Am 20. 10. folgte im Kreise Eberts die Einweihung des Hermann-Göring-Roades. — Auf dem Kreisbauernrat in Weimar (S. 12) führte Reichsobmann Staatsrat Meiberg aus, die Geierung der landwirtschaftlichen Erzeugung werde nach einem auf 7 bis 8 Jahre festgelegten Plan betrieben werden. In der Fortsetzung erfolgte man durch entsprechende Geleise eine Entlastung in drei bis vier Jahren. 1936 werde die Leistungs-kontrolle für das gesamte Rindvieh durchgeführt.

Wirtschafts- und Finanzpolitik

In der Wirtschafts- und Finanzpolitik ist die Gelebung über eine Zinsermäßigung für die Belebung unseres Wirtschaftslebens von fundamentaler Bedeutung. Am 24. 1. wird gelehrt die Zinslenkung bei den Kreditinstituten an-geordnet, die für die deutsche Volkswirtschaft eine Zins-entlastung von 120 Millionen RM jährlich ausmachen. Gleichzeitig verpflichten sich der Deutsche Sparkassen- und Giro-Verband und die Deutsche Giro-Zentrale zur Ueber-nahme von nom. 500 Millionen RM 4 1/2-prozentiger Reichs-anleihe zum Kurse von 98%. Am 27. 2. folgt das Geleß über Zinsermäßigung den öffentlichen Anleihen ab 1. 4. 1935 mit einer Zinsenkung auf 4 1/2 Prozent. Als letzter Schritt zur großen Zinsabbau-Aktion wird eine Senkung der Bankzinsen um durchschnittlich 1/2 Prozent verfügt. Spar-schlägen werden zünftig statt mit 3 1/2 nur mit 3 vom Hun-dert vergütet. Zur Reichsschulden-Konfolidierung legt das Reich 500 Millionen 4 1/2-prozentige Reichsschuldenanweisungen zum öffentlichen Zeichnung auf mit 4 1/2 v. H. Verzinsung zum Kurse von 98 1/2 Prozent; zu den gelehnten Bedingungen wird eine Reichsanleihe von 500 Millionen zur Ueberbrin-gung bei den Sparkassen begeben. Am 26. 2. verabschiedet das Reichsfinanzministerium u. a. Geleße zur Ueberwindung des Kraft-fahrzeug-Steuersystems, über die Einführung eines Arbeits-buches, zur Befriedigung des Bedarfs der Gewerkschaft an Arbeitskräften, über den Uebergang des Bergbaus auf das Reich und ein Geleß zur Ueberwindung des Finanzan-schleids. — In zahlreichen Reden und Verlautbarungen be-zug Reichsbaupräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt den unbändigen Willen der Regierung, keine Er-schütterungen unserer Währung zu dulden. Er garantiert, daß der Betrag einer Anleihe niemals mitmachen werde, wie auch das Wort des Führers dafür bürge. Am 4. 3. verweist Dr. Schmidt auf die Unmöglichkeit kolonialer Roh-stoffgebiete als Ergänzung der heimischen Wirtschaft für Deutschland. Auch das Transfer-Problem würde dann viel leichter für Deutschland. Die entscheidende Bedeutung der Sparer-Interessen, deren Verletzung geradezu Selbstmord wäre, unterstreicht Dr. Schmidt am 18. 3. Immer müsse le-ben des Arbeitsbeschaffung aus den erlärten Ueber-schüssen der Wirtschaft und Arbeit finanziert werden, nie-mals könne und dürfe dies auf Kosten der Währung ge-schehen. — Im Arbeitsbeschaffungsprogramm war nach den Er-klärungen des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krot-ki am 17. 5. noch ein Arbeitsvorrat von ca. 1 1/2 Milliar-den RM vorhanden.

Mit der feierlichen Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Straße Jungsburg-Würzburg am 10. 5. wird der zweite Abschnitt der zünftigen elektrischen Nord-Süd-Linie Berlin-Würzburg-München vollendet. Am 19. 5. wird die erste Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt a. M. - Darm-stadt im Beisein des Führers, am 29. 5. die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München-Landshut, die Straße München-Hofgärtchen, gleichfalls im Beisein des Führers, eröffnet. Am 12. 3. wird der Fernspregeleß Berlin-Tokio in Betrieb gelehrt, am 1. 7. durch Gemeinheitsdienst der Deutschen Luft-Jahta und der Air-Force zweimal wöchentlich eine Beförderungsmöglichkeit für Arbeitsloft über den Subatlantik geschaffen. Am 14. 7. nimmt die Deutsche Reichspost das neue Fernschreibnetz mit selbständiger Fernwahl in Betrieb. Der postale Fernverkehr ist seit dem 21. 2. das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland und den deutschen-Politischen Vertrag über die Liquidation des Zoll-frieges. Die nachgehenden freundschaftlichen Beziehungen zu Polen treten weiter deutlich zutage durch die am 4. 9. er-folgte Unterzeichnung des Deutsch-Politischen Wirtschaftszer-

trages, der die politische Verständigung auch wirtschaftlich untermauert.

Kulturpolitik

Auf dem Gebiete der Kulturpolitik wurde weiterhin eine äußerst erfolgreiche Arbeit in der Richtung einer strafferen Zusammenfassung geleistet. Auf dem Gebiete des Schul-wesens kündigte im September Reichsregierungsminister Kult in einem Erlass die Durchführung der Rassenkennung auf den öffentlichen Schulen an. Der Minister hob am 28. 2. die zahnärztliche Befähigung der Zulassung von Abitur-ienten zum Hochschulstudium wieder auf, mit Rücksicht auf die starke Abnahme des Besuches aller Hochschulen. Dafür soll eine sorgfältige und planmäßige Schülerauslese inner-halb der höheren Schulen Deutschlands durchgeführt werden. Am 7. 3. wird eine Verfügung über das Arbeitsidentifika-tionsheft der Abiturienten und Abiturientinnen 1935 mit zünftiger Studienabteilung bekanntgegeben. Die Zulassung von Jungarbeitern aus der SS und dem Reichsdienst mit Wun-delförderung des Volkshochschulwesens zum Hochschulstudium wird zum planmäßigen Eintrag der entsprechenden Auslese ausgebaut (28. 8.). Das Reichsstudienwesen schafft den Gesundheitspaß für Studenten (Januar). Zur hinausfüh-rung der deutschen Studenten aus der Großstadt werden für die Universitäten und Technischen Hochschulen der großen Städte Studentenbüchereien festgelegt. — Der Stellvertre-ter des Führers ordnet die Neubildung des NS-Dogenten-bundes an, der nun mit dem NS-Studentenbund die offi-zielle Parteileitung an den Hochschulen darstellt (25. 7.).

Auf einem Festakt der Reichskulturkammer in der Ber-liner Philharmonie (15. 11.) gab Reichsminister Dr. Goebbels die Berufung des Reichskulturkammer bekannt. Mit Wir-kung vom 7. 9. waren bereits die Genossenschaft der Deut-schen Bühnengedächtnis der Deutsche Chorführerverband und Tänzerverband aufgeführt worden. Für beide Organisationen wurde die „Rachschaff Bühne“ in der Reichstheaterkammer errichtet, mit der die große Einheitsorganisation der Kul-turkammer der deutschen Bühne geschaffen wurde. — Wä-hrend künftige Dr. Goebbels großen Reichstheaterkonzerten für das Theater und eine wirtschaftliche Senkung des Films an. Das Reichsfilmmarchiv wird am 5. 2. in Daxheim ein-geleitet. — Am 23. 3. eröffnet das Berliner Funkhaus den Fernsehprogrammbelebter. — Am 11. 1. wurde in Berlin die Reichsreligiöse errichtet.

Festlegung des Kirchenfriedens

Im Verfolg der Maßnahmen zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens erläßt der Reichskirchenminister eine Verord-nung über die Vertretung der Deutschen Evangelischen Kirche durch den Reichskirchenausschuß (5. 10.). Die Bildung des Reichskirchen- und des Reichsdeutschen Kirchenausschusses erfolgt am 14. 10. Begleiter ordnet für die Evangelische Kirche der Altprotestanten die Aufhebung aller Disziplinär-maßnahmen gegen Geistliche an.

Wer wird Reichsbürger?

Staatssekretär Staudt über das Reichsbürgergeleß.

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Staudt, veröffentlicht im „Deutschen Recht“ eine ausführ-liche Betrachtung zum neuen Reichsbürgergeleß. Er stellt dabei fest, daß die subjektive Voraussetzung des Reichsbürger-rechts, nämlich der Wille, dem deutschen Volk und Reich zu dienen, grundsätzlich bis zum Beweise des Gegenteils als vorliegend angenommen werden könne.

Das Reichsbürgerrecht werde demgemäß dem weitaus größten Teil aller Staatsangehörigen bei der Erzielung eines bestimmten Lebensalters verliehen werden. Nur Un-geeignete der öffentlichen Staatsdienst, der Verbrechen um-wärden ausgeschlossen. Während bisher der junge Deutsche nur das Alter von 20 Jahren erreicht zu haben brauchte, um bereits als Reichstagswähler über Wohl und Wehe des Rei-ches mitbestimmen zu können, werde das Reichsbürger-recht in Zukunft in einem späteren Lebensalter verliehen werden, nachdem der junge Deutsche vorher Gegenstand ge-habt habe, sich im Lebensdienst am Volke (Wehrdienst, Ar-

beitsdienst), im Dienste der Partei, des Staates oder in be-ruflicher Tätigkeit zu betätigen.

Staatsfeindliche Betätigung oder der erkennbar gemor-dene Wille zu feindsider Haltung gegenüber dem neuen Reich, Verlegung der Staatsbürgerpflichten, wie z. B. Niederführung der Wehrpflicht, werde den betreffenden Staatsangehörigen vom Reichsbürgerrecht ausschließen. Der Staatssekretär betont ausdrücklich, daß die Reichsbürger-schaft auch den in Deutschland lebenden arbeiterwandlen Volksgruppen, wie Polen, Dänen usw. offenstehe.

Dagegen müßte art- und blutsfremde Staatsangehö-ri-gen, also den Juden, die Reichsbürgerkraft verlagert bleiben.

Der Reichsbürger sei der alleinige Träger der Staatspoliti-schen Rechte nach Maßgabe der Geleße. Nur er könne zum Reichsdienst wählen oder gewählt werden, sich an Volksabstim-mungen beteiligen, Ehrenämter ausüben oder zum Berufs- oder Ehrenbeamten ernannt werden. Kein Jude könne da-her in Zukunft ein solches öffentliches Amt ausüben. Der Staatssekretär hält es für notwendig, daß der Begriff des öffentlichen Amtes eine gewisse Ausweitung erfährt. Man werde ihn dahin bestimmen können, daß ohne Beamter zu sein, auch berufenen ein öffentliches Amt befehle, der obrigkeitliche oder hoheitliche Aufgaben erfüllt, be-sondere die Notare, Handelsrichter, Schlichter, Notarien, Konsuln, Notarverwalter, Kommandanten usw. Dagegen werde man denamentsvollstrecker, den Vormund, den Pfleger, Rechtsanwalt und Arzt nicht als Träger eines öffent-lichen Amtes in diesem Sinne ansehen können.

Verordnung zum Reichsbürgergeleß

Das Ausschreiben der jüdischen Beamten.

Der Reichsminister des Innern hat die 2. Verordnung zum Reichsbürgergeleß erlassen, die feststellt, welche jüdi-schen Personen als Beamte und als Träger eines öffent-lichen Amtes im Sinne des § 4 der 1. Verordnung zum Reichsbürgergeleß anzusehen sind. Die Verordnung bringt ferner für jüdische Beamte, die ohne Verlegung auswei-sen, und für gewisse Gruppen von jüdischen Trägern eines öffentlichen Amtes wie z. B. die Notare, denen die Geleße selbst ausweisen, die Möglichkeit, bei Würdigung und Berücksichtigung der Unterhaltungsverhältnisse, einen Genen-wohl jüdischen Beamten ohne Verlegung und den genann-ten Notaren die Möglichkeit der Kündigung ihrer Woh-nungen eröffnet, wie dies innererzeit bei Durchführung des Berufsbeamtengesetzes geschehen ist. Die Verordnung be-stimmt schließlich, daß Juden leitende Ärzte an öffentlichen Krankenanstalten (sowie freien gemeinnützigen Kranken-anstalten und Vertrauensärzte nicht sein können und mit dem 31. März 1936 aus ihren Stellen ausgeschieden.

Darlehen für ältere Angekettete

Zu den Sondermaßnahmen im Arbeitsleisch, die nicht fo-her wegen ihres Umfangs als wegen des von ihnen erfassten Personenzirkels von Bedeutung sind, gehört die Bereit-stellung von Reichsmitteln zur Darlehensgewährung an er-werbslose, über 40 Jahre alte Angekettete. Für sie stehen geeignete Arbeitsplätze nicht immer zur Verfügung, und ihnen soll daher die Möglichkeit gegeben werden, die Hilfe eines Darlehens eine selbständige Existenz aufzubauen. Mit der Durchführung dieser Maßnahme ist seit dem Juli 1933 die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenvermittlung betraut. Bis zum 1. Juli 1935 hat sie für diesen Zweck rund 280 000 RM verausgabt. Da-zu kommen noch etwa 1100 Darlehensfälle mit einem Betrage von rund 300 000 RM aus der Zeit vor dem 1. Juli 1933. Die jetzt auch von der Reichsanstalt verwaltet werden.

28. Dezember.

Sonnenaufgang 8.11 Sonnenuntergang 15.52
Mondaufgang 9.48 Monduntergang 19.28

1890: Der Stabschef der SA, Viktor Luge, in Bevergern in Westfalen geb. — 1908: Großes Erdbeben in Unteritalien und Sizilien: Zerstörung der Städte Messina und Reggio.

Namensstag: Prof. und kath.: Anshuldige Kindelein.

*„Hörst du
ich auch einmal glücklich.“*
ROMAN VON H.A. VON BYERN

VERBRECHER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAS OSMAR MEISTER, WERDAU

(25. Fortsetzung.)

Wilhelm drückte auf den Startknopf des Wagens.
„Befehlen der Herr Rittmeister nach Wiesbaden?“
„Nein, Königsberg. Der Wagen wird in „deutsche Haus“
„angeleitet.“ Der Wagen-Jochim lehnte sich zurück, brachte eine
Zigarette an, fragte gutgelaunt: „Na, Wilhelm, wohin geht
die Reise?“

„Nach Baden-Baden, Herr Rittmeister.“
„Ach mein Freuen Sie sich denn?“
„Befehl, Herr Rittmeister! Wir werden's den verdammlen
Frangmännern schon belangen!“

Der Darkefmer schmunzelte.
„Hören Sie mich, Herr Rittmeister, das dürfen Sie aber nur denken,
nicht laut logen! Die Franzosen sind dort unsere Gäste!
Wenn Sie sich nun in Io neidliche Kammergasse aus Paris
verliehen?“

„Befehl, Herr Rittmeister, das tu' ich nicht!“
„Na, na, warum denn?“
„Weil...“ der Wagen-Jochim tief Atem wie ein Schwimmer,
der untertauchen will, „weil ich das nämlich schon bin!“

„Was denn? Verliebt?“
„Befehl! Am nächsten Jahr wollen die Johanna und ich
heiraten.“

„Die...? Wemsel?“
„Befehl! Aber nur, wenn ich bei dem Herrn Rittmeister
bleiben darf!“

„Und wenn das... nicht ginge?“ fragte Kreuth leise.
„Dann wird's nicht, Herr Rittmeister!“
Da lächelte Hanna-Jochim und dachte ganz bei Stunde, in
der ihn kein Wunsch nach einem Stummengriff aus dem
Niemandstand zwischen den deutschen und französischen
Gräben geborgen hatte.

„It gut, Wilhelm! Es wird gehen, sehr gut gehen, mit
einer entsprechenden Gehaltsaufbesserung! Ueber die reden
wir noch. Nur das eine bitte ich mir aus: Bei Ihrem ersten
Zungen roll ich Bitte haben, der soll Io ein treuer, famoier
Reich werden wie sein Vater!“ Hanna-Jochim hielt das
Steuer- und wachte sich mit der freien linken Hand über
die Augen, in die ihm wohl ein Glänzen geflossen war.

„A votre service, Monsieur!“ Bäckelnd verbeugte sich der
Geführer der „Hofel“-Steghose.
Von der Höhe links, die sich auf Zoll herab maß der
Darkefmer das Männlein im Cut nach neuem Karrier
Schritt.

„Hören Sie mal, Verehrtester, hier sind wir in Deutschland
und hier wird deutlich gesprochen! Die französische Anrede
verbitte ich mir! Im übrigen möchte ich zu wissen, in
welchen Zimmern Frau Josefa von Kreuth und die Gräfin
Reichberg-Edarissa wohnen?“

„Io bitte... vollkommen aus der Hastung gebracht,
harrte der Betriebsleiter den Minuten an. „Zimmernummer
43, 44, 45... erste Etage...“ Verzeihung...“

Kreuth schmunzelte.
„Allo zwei Zimmer, eines für mich im zweiten Stock, eines
für meinen Diener, möglichst in der Nähe und ich möchte
teinesfalls, daß die Damen von meiner Ankunft erfahren!“

„Sehr wohl, Herr...“
„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Dann führen Sie mich mal an die Stätte der alten-menen
Wüstung! So, hier ist der Zettel!“

Es war eine Wanderung durch ein Labirynth von Gängen
bis zu der großen Halle.

„Hörst du, Hanna-Jochim, ich dich erkaunt um...“ Das ist
wohl hier Io die Frau oder Warenhaus?“

Der Reiter lächelte gelächelnd. „Den Gästen sollen mög-
lichst im Hause selbst alle Bequemlichkeiten geboten werden.
Die Bäden in den Passagen und unter den Reichenmädchen sind
an private Gehaltsleute vermietet worden.“

„Kolossal!“ Der Darkefmer blieb vor dem durch ein Draht-
gitter gesicherten Ausgange einer Juwelierfirma stehen.
Da flammt auf pinkfarbigen Samt drei Reihen
wunderlicher, blickig glitzernder Brillanten.

„Hörst du, Hanna-Jochim, ich dich erkaunt um...“ Das ist
wohl hier Io die Frau oder Warenhaus?“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

„Zu Kreuth, heißt...“
„Zu Kreuth, heißt...“

(Fortf. folgt)

Wenn Hitler spricht

Am Franz-Eher-Verlag erschien in diesen Tagen ein neues Buch von Reichsminister Dr. Goebbels: „Der Angriff“, eine Sammlung von Reden aus den Kampftagen 1927 bis 1930. Die einzelnen Artikel, die Beispiele wirklcher journalistischer Kraft sind, geben Zeugnis von dem erbitterten Kampf um die Reichsherrschaft. Obwohl vor Jahren erschienen, sind sie heute noch ebenso lebendig wie damals. Dem Buch entnehmen wir den „Wenn Hitler spricht“ über die letzten Artikel vom 29. November 1928.

Es ist das Wesen des Genies, das Große und Notwendige zu schauen, während das Talent es nur zu erkennen vermag. Das Genie bringt meist einen fundamental-schöpferischen Gedanken hervor und wandelt ihn in den mannigfaltigsten Formen ab. Das Talent fördert viele gute Ideen zutage, aber sie sind fast ausnahmslos schon irgendwo und irgendwann einmal gedacht worden. Zum Genie gehört das Neue, das Schöpferische, die Ueberrauschlichkeit und die Unbedingtheit. Das Talent begnügt sich mit dem Nachgelassenen. Es ist nicht einmalig, nicht zeitlos, nicht ewig gültig in seiner Wirksamkeit wie das Genie. Werte des Talents sind Ergebnisse von Fleiß, Ausdauer und Begabung. Das Genie ist schöpferisch allein durch die Gnade.

Im Anstich wurzelt die tiefste Kraft des wahrhaft großen Menschen. Er vermag manchmal nicht einmal zu sagen, warum alles so ist. Er begnügt sich damit: es ist so. Und dann ist es so. Was Fleiß und Wissen und Schultersarbeit nicht zu lösen verfehlen, das kündigt Gott durch den Mund derer, die er auserwählt hat. Genie auf allen Gebieten menschlicher Wirksamkeit ist Berufung. Der schöpferische Dämon zwingt den großen Menschen, so zu sein und zu handeln, wie er ist und handelt, und damit bringt er dann kein Gesetz zur Erfüllung.

Wenn Hitler spricht, dann bricht von der magischen Wirkung seines Wortes aller Widerstand zusammen. Man kann nur sein Freund oder sein Feind sein. Er scheitert die Heiden von den Kanten. Aber die Lausheit spielt er aus aus seinem Munde. Es gibt Menschen, die ihn zum ersten Male als ihren glühendsten Gegner hörten, und nach zehn Minuten waren sie seine leidenschaftlichsten Anhänger. Er ist der große Vereinfacher, der mit wenigen Worten von den zerfahrenen Problemen der deutschen Gegenwart das Unheimliche abstreift und sie in ihrer ganzen herben, nackten, unheimlichen Grausamkeit zeigt. Vor ihm kann keine Propaganda bestehen. Die Regierer Deutschlands haben schon gewußt, warum sie diesem Mann das Reden verboten. Von ihnen aus gesehen paßt auf Hitler das Wort, das einmal Robespierre von Marat sagte: „Der Mann ist gefährlich, er glaubt, was er sagt.“

Das Volk hat ein feines Empfinden dafür, ob man es ehrlich mit ihm meint. Der Nationalsozialist läßt sich auf die Dauer nicht darüber hinwegtäuschen, wenn ein Mann oder eine Bewegung anders spricht, als sie handelt, anders redet, als sie denkt. Bei Hitler steht das außer allem Zweifel. Man lehnt ihn kategorisch ab, oder aber man sieht in ihm allein noch die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung des Reiches. Aber niemand hat ihn je gehört, der nicht bis ins Innerste davon überzeugt wurde, daß er selbst an die von ihm vertretene Weltanschauung glaubt. Das ist das Geheimnis seiner Kraft; sein fanatischer Glaube an die Bewegung und damit an Deutschland. Man hat ihm heute entgegengehalten, daß das, was er sagt, Selbstverständlichkeiten seien. Aber leider ist ihr genaues Gegenteil heute in unserer Politik selbstverständlich. Warum kommt denn in Deutschland niemand auf den Gedanken, seine Selbstverständlichkeiten in die Praxis zu überlegen?

Zum Staatsmann gehört dreierlei: die Gabe, instinkthafte zu schauen, die Gabe, diese Schau dem Außenstehenden erkenntlich zu machen und die Gabe, sie in politische Machtwerte umzuwandeln. Der Staatsmann muß also ein Mann von drei Tugenden sein: Visionen und Organisation sein. Diese drei Gaben finden wir bei Hitler. Deshalb ist seine Propaganda heute schon mehr als Rede. Sie ist Politik, auch wenn er in der Opposition steht. Sie ist der Mittler zwischen Erkenntnis und politischer Gestaltung. Erkennen mögen viele, organisieren noch mehr, aber aus einer schicksalhaften Erkenntnis durch die Gewalt des Wortes politische Aufstufungswerte aufzubauen, das kann heute in Deutschland nur er. Wie ihn berufen, oder wenige nur auserwählt. Wir alle sind unerschütterlich davon überzeugt, daß er ihr Wortführer und Wegweiser ist.

Darum glauben wir an ihn. Ueber seiner mitreißenden menschlichen Gestalt sehen wir in diesem Mann die Gnade des Schicksals wirksam sein, und flammern uns mit all unseren Hoffnungen an seine Idee und damit verbunden an jene schöpferische Kraft, die ihn und uns alle vorwärts treibt.

Zur Zukunft!



Die traditionelle Weihnachtsfeier des Führers mit seinen ältesten Mitarbeiter-Kämpfern.

Der Führer hatte 1200 Männer im Braunhemd, die ältesten Kämpfer der SA, SS, sämtliche Träger des goldenen Ehrenzeichens, an den Weihnachtsfeier im Hotel Wagner in München auf einer schlichten Weihnachtsfeier geladen. Neben dem Führer Gauleiter Staatsminister Wagner.

Heinrich Hoffmann (M.).

Verluntene Gloden

Zum Sonntag nach Weihnachten.

Tannenluft, Kerzenschimmer und Kinderjubiläum haben nun wieder ihr Freudensunder gewirkt. Und vielleicht auch noch ein anderes Wunder.

„Die Weihnachtstanne duftet durch das Haus, Sie duftet so würzig, so eigen, Erinnerungen gehen leise aus, von ihren grünen Zweigen...“

Da, es ist etwas Eigenes um solche Erinnerungen unter dem Christbaum. Wir kennen alle die uralte deutsche Sage, daß in der heiligen Nacht die in der Meeresiefe verluntene Gloden herausfingen. Aber in dem frühen Subel und Trudel dieser Festtage sich doch eine stille Stunde hat bereiten können, der hat auch solche Gloden in seiner Seele erklingen hören. Leise stieg ihr Ton herauf, und es war wie ein Klang aus längst vergangenen Tagen. Mag uns sonst auch der Strom des hastenden, jagenden Lebens noch so sehr umdräusen, mag uns das heiße Leben sein milde, stürmische Lied spielen, unter der Tanne heimlichem Schimmer wachet unsere Seele auf, da erklingt der Grundton aus der Tiefe der Seele, in der er schlief, vielleicht schon lange, lange Zeit. Verluntene Gloden! Aber wenn sie einmal begonnen haben zu klingen, den läßt ihr Klang nicht wieder los, der muß ihm immer wieder lauschen, wie er einst den Worten der Mutter gelauscht hat. Kindheitserinnerungen steigen herauf, wie wir damals Weihnachten feierten und — erleben und alter Schmerz und alte Freude werden wieder wach. Nun sind wir älter geworden, und manchen sind die Brunnen der Christfreude verflüht. Aber in stiller, heiliger Nacht erklingt etwas in uns, wie eine alte Liebe und zugleich „gute neue Nacht“. Also hat Gott die Welt — und auch dich — geliebt. Das ist wohl eine Zeitlang verfallen und vergessen gewesen, aber es ist doch nicht untergegangen und vergangen. Und jetzt steigt es wieder herauf mit Macht und Gewalt aus der Fülle der Sorge, Sünde und Not. Verluntene Gloden! Weihnacht hat euch wieder heraufgebracht, nun laßt uns vom Bellen und Schönen, was es für uns gibt, von Frieden und Freude, von Liebe und Glück.

M.

Programms des Reichsleiters Breslau

Breslau Weite 315,8

Gleiwitz Weite 243,7

vom 29. Dezember 1935 bis 4. Januar 1936

Sonntag, den 29. Dezember

- 5.00 Der Tag beginnt. Volksmusik am Sonntagmorgen
- 6.00 Hamburg: Sinfonietanz
- 8.00 Rudolf Gabel: Leitwort der Woche
- 8.10 Kleine Unterhaltungsmusik (Aufnahmen)
- 8.50 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten
- 9.00 Christliche Morgenfeier
- 10.00 Der alte Kollet erzählt. Hörspiele von Elisabeth Darc

Opfere für das Winterhilfswert!



Englische Kriegsschiffe in Alexandria.

Bild auf einige Kriegsschiffe der englischen Mittelmeerflotte im Hafen von Alexandria. Täglich läuft ein Teil der Flotte aus, um gemeinsam mit den englischen Luftstreitkräften Manöver abzuhalten.

Wieland (M.)

- 10.30 Seimig-Quartett. Streichquartett West 15 Des-Tur von C. v. Dohnanyi; Streichquartett L-Dur R. v. S. 575 von W. A. Mozart
- 11.10 Ende des Weihnachtsfestes gewürzt mit Musik
- 11.40 Wilhelm Gieseler: Sinfonie des Winters
- 12.00 Berlin: Musik am Mittag
- 14.00 Mittagsberichte
- 14.10 Vom jungen Dorf. Sport auf dem Lande auch im Winter? Aber wie? (Zweiggespräch)
- 14.30 Ruf der Jugend
- 14.45 Gladiatoren
- 14.50 Neue Unterhaltung
- 15.30 Kinderfunk: Nordpolfahrt. Abenteuerliches Spiel von Felix Gellert
- 16.00 Köln: Neue Sachen aus Köln
- 18.00 Leipzig: „Der Ring des Nibelungen“ von Rich. Wagner
- 18.10 Leipzig: „Götterdämmerung“
- 21.10 Sportereignisse des Sonntags
- 22.40 Nachrichtenabend
- 23.00 München: Neue Musik zur späten Nacht

Montag, den 30. Dezember

- 5.00 Frühmusik (Musik der Standarte 11 Breslau-Nord)
- 6.30 Frankfurt a. M.: Morgenkonzert (Musiktag Stand. 49)
- 12.00 Hannover: Schloßkonzert (Hörspiel: Einf.-Orchester)
- 15.10 Job. Prebel: Neue Almanache und Jahrbücher (Wiedergabe)
- 15.30 Kompositionskunde Werner Trenner
- 16.10 Vom Rindhof zum Gregorianischen Kalender (Zweiggespr.)
- 16.30 Gleiwitz: Professor Wilsons Bericht: Oberfließen in Nele berichten des 18. Jahrhunderts
- 17.00 Stuttgart: Vortragsabend aus dem: Nachmittagskonzert
- 18.30 München: Weltpolitischer Monatsbericht von St. Sauschauer
- 19.00 Neue Zeitschau im Wiedergabe: Baubaugrub. In der ich der sich fast auf der Unabw. Das Wiedergabe: Wiedergabe und Winterpottler
- 20.10 Der blaue Montag. Schön war's doch! Ein großer bunter Bilderbogen von den Jahreszeiten des Lebens und der Liebe
- 22.20 Was bringen die Breslauer Theater? Pflaunders von Dr. Siegmund Straup
- Nur für Gleiwitz: Alfred Otto: Voraussetzungen zur Theaterlaufbahn beim Oberfließen Landesbühnen
- 22.30 Musik zur „Guten Nacht“ (Landesgruppenorchester des NBS. Schleien)

Dienstag, den 31. Dezember

- 5.00 Stadttheater Reuthe: Frühkonzert (Orchester des Oberfließen Landesbühnen)
- 6.30 Köln: Morgenkonzert
- 11.45 Köln: Neue: Die deutschen Bauern und ihr Waffensrecht bis zum Mittelalter
- 12.00 Leipzig: Mittagskonzert
- 15.10 Sufame Vode: Pilger sehen die Welt (Wiedergabe)
- 15.30 Kinderfunk: Waffenskunde
- 16.00 München: Welterkonzert (Unterhaltungsmusik-Orchester)
- 16.10 Der Marianne Weinlich: Jahrhunderte wünschigen Glück
- 18.15 Zur Erzeugungsfähigkeit
- 18.25 Wieder von Wilh. Berger. Friedr. W. Schwanau (Wiedergabe)
- 18.45 Jahreswende, wie Dichter sie erleben und gestalten
- 19.00 Sinfonietanz des Reichsministers Dr. Goebbels
- 19.10 Deutsche im Ausland, hört zur 1935, Jahr der Freiheit
- 20.10 Deutschlandender: Das Fest beim Prinzen Orlov
- 22.00 Deutschlandender: In tausend munteren Noten zieht das Jahr vorüber — Große Fahrt ins neue Jahr

Mittwoch, den 1. Januar

- 6.00 Hamburg: Sinfonietanz
- 8.00 Gleiwitz: Dora Zeising: Schleißer Morgenruß
- 8.10 Volksmusik
- 8.50 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten
- 9.00 Vom deutschen Gottglauben. Eine Feiertunde. Hörfolge mit Musik von Gustav Fritze
- 10.00 Musik für Harmonium (Fritz Raab)
- 10.40 Klaviermusik (Hedolf Sorn)
- 11.30 Köln: Reichsleitung: „Liebe sei ihr erst Geländ“
- Schwert vom Gish der Olympia-Flote
- 12.00 Saarbrücken: Mittagskonzert (Landes-Symphonie-Orch.)
- 14.00 Mittagsberichte
- 14.10 Rau — aber herzlich! (Kunsttanzkapelle)
- 15.30 Frankfurt a. M.: Wie lingen das neue Jahr an
- 16.00 Frankfurt a. M.: Die und Welt, Nord und Süd lingen, spielen und gestalten
- 18.00 Schilpringen auf der Himmelsgroßhänge / Sportergebnis
- 18.30 Neujahrspott
- 19.00 Hans Georg Rehm: Mensch, laß dich drücken
- 19.20 Zur abendlichen Aufführung des „Fidelio“: Beethoven in Dichtung und Musik
- 19.45 „Fidelio“, Oper in zwei Aufzügen von Beethoven
- 22.30 Langmusik der Kunsttanzkapelle

Keine ist so wie Du!

ROMAN VON ALBERT O. RUST

(Copyright 1934 by Verlag Rott & Hirth G. m. b. H., München.)
(14. Fortsetzung.)

Im vorhergehenden Kapitel wurde erzählt:
Zum Kennen um den Goldenen St. gehen die besten Käufer aus allen Ländern an den Start, darunter Schmittthener und Eddie. Hasenpflug wird vor ihm laufen, er provoziert wieder eine Ausrede mit Schmittthener, die dieser ruhig abweist. Vor dem Start reißt sich hoch die Hand. Schmittthener geht mit allen Fingern über die Bahn, er ist ruhig und überlegt. Als er das Ziel erreicht, hat er einen Reford gelaufen, Hasenpflug ist unterwegs gestürzt und hat sich das Bein gebrochen. Am Abend treffen sich Käufer und Zuhörer im Schneebühnenhaus zur Preisverteilung. Der Goldene St. wird mit ehrenden Worten Schmittthener überreicht.

Dreimal Lufsch und daran anschließend gewaltiges Stillestehen der ganzen Versammlung. Schmittthener wurde durch eine schnell geleitete Gasse nach vorne geschoben. Er nahm die schnellste aller besten Strophien den Goldenen St. und ungezügelt händelnd entgegengenommen. Licht flammte auf und ließe da, unter Feuer und Schweißdampf tauchte unersehener Herr von Weeschow auf.

„Ja, Schmittthener, alter Dummel! Ich gratuliere! Das ist ja fabelhaft!“
Er nahm Schmittthener am Arm und streckte dem einleuchtenden Anführer der anern beschwörend die Rechte entgegen. „Erwärmen!“, versprach er, er hat heute mehr geleistet als wir alle zusammen! Er braucht jetzt einen ruhigen Platz und einen Freund, der ihn betreut. Dieser Freund bin ich.“

Es gelang ihm, Schmittthener mit sich hinauszurollen. Aber gleich darauf, als er seinen Schilling schon geborgen glaubte, wurde er dennoch überumpelt. Eine blonde junge Dame im Stanzung warf sich dem neuen Meister ganz einfach an den Hals.

Herr von Weeschow war redlich verblüfft. „Aber Fräulein von Grimmel!“ sagte er.

Schmittthener antwortete, indem das Fräulein erlief, nachdem er es ordentlich abgelehnt hatte. Dann drehte er sich, Offi am Arm, um zu Weeschow. „Wir haben uns nämlich verlobt, Offi und ich, und wir gedenken, nächstens zu heiraten. Je eher, desto lieber.“

Weeschow schien zu erstarren. „Natürlich herzlichsten Glückwunsch! Aber ist das damals schon perfekt gewesen, als“

„Nein“, unterbrach ihn Schmittthener, „damals ist es noch nicht perfekt gewesen.“

„Somit habe ich keine Taktlosigkeit begangen, als ich mir erlaubte, damals Fräulein von Grimmel — in durchaus ehrbarer Absicht übrigens — zum Abendessen einzuladen?“

Der Schelm Offi konnte nicht länger an sich halten und prustete los.

„Verzeihen Sie sich“, sagte Schmittthener lachend, „alle Ihre Sünden sind Ihnen vergeben.“

Weeschow verzogte sich. „Wer ohne Schuld ist unter uns, der werfe den ersten Stein auf mich. Aber im Ernst, woher nehmen wir jetzt den stillen Platz, den ich unserem neuen Meister in Aussicht gestellt habe?“

Er stand mit Offi und Schmittthener in dem kleinen Raum zum Treppenaufgang. Er war nicht größer als ein mittleres Zimmer und war hier laut sprach, mußte damit rechnen, daß alle übrigen Anwesenden mithörten.

Nicht ganz zufällig war Herr Adrian de Beer angewandt. Er hatte die Preisverteilung beobachtet und auch Offi nicht aus dem Auge gelassen. Nun trat er heran an die kleine Gruppe und lächelte entschuldigend.

„Wenn Sie mir die Freude machen, meine Gäste zu sein, ist der stille Platz gefunden. Ich habe mir einen Tisch aufheben lassen.“

„Ach nee!“ sagte Herr von Weeschow und klemmte sich ein Glas ins Auge, um den Mann von oben bis unten genau zu befehlen. Aber es war beim besten Willen nichts Aufsehendes an ihm zu entdecken.

„Ich bin zwar Ausländer“, sagte der Mann, „aber ganz harmlos. Ich habe einige Zuckerraffinerien auf Java. Mein Rotorbar habe ich im Haag. Ich bin zum erstenmal in den Bergen. Es ist sonst nicht meine Art, auf diese Weise Gesellschaft zu suchen, heute aber... Ich bin überwältigt von dem, was ich gesehen habe. Vielleicht erinnert sich das sympathische Paar, daß ich gestern schon einen beschwerlichen kleinen Versuch zur Annäherung unternommen habe. Unten in der Zuckerraffinerie. Sie sind mir schon als der allerschönste Mann unter den ersten Preis genannt worden. Darf ich gratulieren?“

Schmittthener ließ sich von dem netten alten Herrn gerne die Hand drücken.

„Nicht nie“, sagte Herr de Beer einfach und wie selbstverständlich, „habe ich ein junges Paar gesehen, das so offenbar für einander bestimmt ist wie Sie beide, und das so erfreulich angeschlossen ist vom Scheitel bis zur Sohle. Ich bin ledig! Zuhör! Ich darf also zu etwas sagen, ohne um Rücksicht bitten zu müssen und nun muß ich unbedingt auf Ihre Gesundheit trinken. Gehen wir hinaus. Ich habe mir den Tisch in der Bar reservieren lassen, ganz im Hintergrund. Niemand wird uns stören.“

Er nahm respektvoll Offis Hand, legte sie auf seinen Armel und führte sie nach oben. Die beiden Herren gingen hinterher.

„Ein offizier Ontel“, meinte Weeschow. „Er hat nicht einmal seinen Namen genannt.“

„Aber ein netter Ontel“, meinte Schmittthener.

„Nicht hat er nicht gelobt“, erklärte Weeschow. „Ich bin also nicht verpflichtet wie Sie, ihn wiederzusehen. Sie können jetzt übrigens drei oder vier Spalten unterm Ersten haben. Mitnehmen mit Bild. Von der Zugspitze zum Pamir. Oder was Sie sonst wollen.“

„Sprechen wir in drei Jahren davon.“

„Was heißt drei Jahre? Haben Sie Ihre Pläne aufgegeben?“

„Nein“, antwortete Schmittthener, „aber ich brauche drei Jahre dazu, um sie gehörig vorzubereiten.“

„Aber erst hatten Sie es doch so eilig?“ wandte Weeschow ein. „Wer werden wir in drei Jahren sein? Wir hier in Mitteleuropa sitzen auf einem Vulkanberg. Am Sonntag ist Wahl! Neue Männer kommen aus Rußland. Wir, die wir vier Jahre im Schlingengarten gelegen haben, wir sind vielleicht schon alles Giften. Sie sind eigentlich zu beneiden, Schmittthener. Jung, gesund, frei und belohnt, berührt und dazu ein Mädel wie die Tochter vom alten Grimmel.“

„Ach, Weeschow“, meinte Schmittthener, „ein Döhl wird es sicher nicht werden. Von mir will ich nicht sprechen, aber als Nation haben wir es nicht leicht. Haben wir es nie leicht gehabt. Sehen Sie sich diesen Holländer an. Solche Leute haben wir gar nicht. Bildfremde Leute einzuladen! Wir sind viel zu verblödet dazu.“

Oben in der Bar waren eben die Richter in den Wandarmen und Schlampen angehängen. Überall fanden kleine Tische mit gemütlichen Stühlen. Ein Paar, die Damen Bert und Berty, schon frisiert, gelacht, gepubert, maniert, fahrig, halfen sich in allen Bewegungen, machten etwas Unfug auf Flügel und Geige. Es schien, als machten sie sich in aller Heimlichkeit etwas lustig über ihr noch nicht zahlreiches Publikum. Auf den kleinen Stühlen vor der Bar saßen einige Jünglinge mit tobenden Gesichtern, rauchten Schagapfeifen und tranken Whisky mit Soda, was ihnen beides nicht besonders zu bekommen schien.

„Wein“, sagte de Beer, als der Kellner herbeilief. „Deutschen Wein. Etwas anderes kommt nicht in Frage. Wir wollen uns heute nur freuen durch alles, was der deutsche Boden Gutes bringt.“

Als das erste Glas auf das Wohl der Verlobten geleert war, deutete Weeschow auf Schmittthener.

„Dieser junge Mann hat Sie eben heftig beneidet!“

„Nicht?“ Herr de Beer lächelte.



Zeichnung: Dremsch.

Sie richtete die Augen hypnotisierend auf Schmittthener.

„Das glückliche Holland“, erklärte Weeschow. „Sie wissen dort nichts von einer Krise.“

„Nein?“ Der Holländer wurde ernst. „Nun, ich kann Ihnen einen kleinen Stimmungsbild geben. Untere indischen Kolonien stellen keine Maschinen her. Trotzdem ist ihr Export an Maschinen der bedeutendste Posten in ihrer Handelsbilanz. Wie erklären Sie sich das Rätsel?“

„Vielleicht Umfahrungsverkehr?“ meinte Herr von Weeschow.

„Nein“, gab de Beer Auskunft. „Die Zuckerfabriken, die seit Jahren ohne Belästigung sind, verkaufen ihre Einrichtungen in Brasilien und Bogen an die Japaner. Und die verbliebenen Öfen sind eines der reichsten Länder der Erde.“

Als er rings um sich blickte, sah er betriebslos. „Nicht für angemessen, noch einige Sätze mehr über das Thema zu sagen.“

„Die ganze Welt ist krank. Wenigstens alle unsere Institutionen. Das Alte fällt zusammen, und was Neues ist im Werden. Das zu sehen, ist mir nicht mehr vergönnt. Was aber immer auch Neues entsteht, sofern es etwas taugt und dauernd ist, wird es entstehen aus einer Gemeinschaft von Leuten wie Sie. Meine jungen Freunde. Sie haben die Zukunft! Ich muß noch einmal mein Glas auf Ihr Wohl leeren.“

Als die Zeit vorrückte, wurde auch gelangt. Schmittthener sah wie auf Rohlen. Sein Gesicht wurde hochrot. Als es irgend angänglich schien, unterbrach er das Gespräch.

„Ich muß Ihnen ein Geständnis ablegen. Offi und ich, wir haben noch nie miteinander getanzt.“

Weeschow blickte ihn fragend an.

De Beer lächelte beifällig. „Und da haben Sie noch keinen Stuhl genommen. Ein Bein herausgebrochen und mich damit unschädlich gemacht? Aber wenn das Ihr erster Tanz miteinander ist, so ist das eine Sache, die würdig begangen werden muß. Diesen Augenblick!“

Er ging in die Ecke zu Bert und Berty und hatte eine kurze Besprechung mit den unternehmenden jungen Mädchen. Dann stießen Bert und Berty einen Lufsch und als

alles aufgehört, verkündeten sie einen Ehrenzang für den ersten Preisräger des Tages, für den neuen Inhaber des Goldenen Stis, für Herrn Toni Schmittthener und seine Dame.

Und da nun Bert und Berty einmal beischloffen hatten, um jeden Preis niedlich zu sein, machten sie es dem einen jungen Paar auf dem Parfett nicht leicht. Sie spielten so eine Art Tanzschach auf mit beständig wechselnden Taktarten. Und alles, was sich vorher auf der Tanzfläche bewegt hatte, stand an den Wänden herum und klatzte in die Hände.

„Doll“, sagte Weeschow, „ganz doll. Bert und Berty sind eine Rassebande.“

Das Abendessen ließ de Beer unter im Speiselauf anfragen. Es war ein verpödetes Abendessen, und als man sich von der Tafel erhob, war die Nacht schon weit vorgeschritten. Die verschiedenen Elemente im Schneefieberhaus hatten sich inzwischen unlösbar vermischelt: Abendkleid, Frack und Sportanzug. Die kleine Gesellschaft hatte Mühe, den Tisch oben in der Bar zurückzuführen.

Bert und Berty waren nun endgültig zum reinen Unfug übergegangen, und alles machte mit. Die beiden unternehmenden Damen hatten blauen im Flügel zwei Stellen mit einer Schür darüber ausgebeugt und jedes tanzenbegehrte Paar mußte hindurch. Das war anfangs nicht schwierig, denn die Schür war in Manneßhöhe angebracht, aber allmählich wurde der Abstand vom Boden vergrößert. Wer aber die Schür berührte, schied aus und mußte sich an die Wand stellen. Zuletzt wurde die Schür so tief angebracht, daß es den übrigen gebliebenen Paaren nur noch möglich war, nach an den Tanzfläche gedrückt hindurchzuwandern. Endlich war alles ausgeföhrt, bis auf ein letztes Paar, und somit fanden Bert und Berty Gelegenheit, auf andere Tische zu sitzen. Ein Lufsch verkündete eine neue Verherrlichung.

Während gingen für einen Augenblick alle Richter aus. Es entstand einlautes Gelächel und Getöse. Aber ebenfalls wurde das Licht wieder eingeschaltet, und man offenbarte sich auch die annehmende neue Verherrlichung.

Vor der Bar im hellsten Lichte stand eine Frau in großer Umfassung. Sie trug ein Nichts von einem Abendkleid, das aber sicher ein Verhältniß anstößte hatte, nachtschwarz von Farbe, dazu lange schwarze Handschuhe und silberne Schuhe. Die Dame war ohne allen Schmuck, aber ihre Lippen waren wie Korallen, und ihr Teint hatte den matten Irisalerg der Berle. Sie hatte ungewöhnlich anzusehen, eine Aichharmonika in den Händen.

Rein Zweifel, die Frau vor der Bar war Madame la Baronne.

Als nicht zu überlebende Erscheinung war sie schon wiederholt aufgetaucht. Im Speiselauf, in der Halle, in der Bar. Immer feierlich und ruhig, und immer von einem lieblichen, dienlicher Folge umgeben. Dieser Gesellschaft hat sie sich nun entledigt. Wie ein gefährliches böses Tier aus dem Dschungel war sie anzusehen. Ihre Augen funkelten. Ihre Bewegungen waren allseitig wie bei einem Panther.

Langsam und schweigend schritt sie durch eine Gasse befehliger Zuhörer durch die Bar. Sobald Herr de Beer sie erblickt hatte, rückte er seinen Stuhl so, daß er ihr den Rücken zudrehte. Sie schien ihn gar nicht zu bemerken. Sie nachdenklich durchmaß sie die Bar, ließ ihr ganzer Körper eine gewisse Ruhe ausstrahlen. Sie hatte die Augen geschlossen, als sie sich blickte. Sie richtete die Augen hypnotisierend auf Schmittthener, winkte nach hinten, daß Bert und Berty Ruhe gaben, und begann dann unter fast bedrücktem Schweigen der ganzen Gesellschaft zu spielen und zu singen.

Ihre Stimme klang leicht aufgeraut, fast ein wenig heiser und zerrte mit merkwürdiger Kraft an den Nerven.

„Ich bin dir diesen langen Weg geduldig entgegengegangen. Ich bin nicht frei, du weißt es wohl, du hast mein Herz gefangen.“

Was ich beläst, ich lag es gern rückwärts am Wege liegen, ich will nur dich, ich will nur eins, mich einmal an dich schmiegeln. Ich bin nicht dumm, ich weiß Bescheid mit Lieben und mit Hassen.

Einst kommt die Stunde und der Tag, da wirst du mich verlassen. Doch was auch immer kommen wird, ich bin dir nachgegangen.

Ich bin nicht frei, du weißt es wohl, du hast mein Herz gefangen.“

Als sie gendert hatte, brach folgender Beifall los. Herr von Weeschow klemmte sein Glas ein und sagte: „Fabelhaft!“

Aber das kleine Fräulein von Grimmel war erblöst, und Schmittthener war dunkelrot geworden. Adrian de Beer aber stand auf, drehte sich um und stand nun der Baronin Auge in Auge gegenüber.

„Schamlos“, sagte er schneidend. „Eine solche Darbietung unter diesen Umständen verdient ihren Lohn mit der Hundepfeife.“

Er hatte holländisch gesprochen, und außer der Baronin gab es kein Menschen im Saal, der genau von dieser Sprache kannte, um den besten Satz zu verstehen. Die Baronin alt, als hätte sie nichts gehört. Sie lag über den alten Herrn, so groß er sich ihr auch in den Weg stellte, einfach hinweg. Sie sah hinreißend und verführerisch aus. Wenn es im Leben einer Frau einen Augenblick gibt, wo alles, was an ihr bezaubernd und aufregend ist, seinen Höhepunkt erreicht, seinen Höhepunkt, der nie wieder kommt, so war für die Baronin dieser Augenblick gekommen. Sie sah eine Frau wie sie in einem solchen Augenblick einen Mann gegenüber, so wirkt er sich, um zu ihr zu gelangen, unbedenklich in einen riesigen Storn.

„Mitternacht“, sagte Madame mit leicht beleagter Stimme. „Damenwahl. Toni, einen Tango für uns!“

(Fortsetzung folgt.)